



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1924

533 (15.11.1924) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-218550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-218550)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckerei: Die Mannheimer u. Umgebung...
Verlag: Bilder der Woche Sport u. Spiel...
Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung...
Aus der Welt der Technik...
Unterhaltungs-Beilage...
Wandern u. Reisen

Anzeigenpreise nach Tarif...
Reklamensätze für längere Anzeigen...
Anzeigenpreise nach Tarif bei Vorauszahlung...

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

Eine Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 15. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Das Reichskabinett ist heute vormittag zu einer Sitzung zusammengetreten, um den Bericht des Staatssekretärs von Treubenberg über den bisherigen Verlauf der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen und die damit entstandenen Schwierigkeiten entgegenzunehmen. In dieser Sitzung wird, wie wir hören, auch die Frage der 26prozentigen Abgabe behandelt werden.

Optimismus in Paris

London, 15. Nov. (Von unserem Londoner Mitarbeiter.) Wie der Pariser Times-Korrespondent meldet, herrscht jetzt eine hoffnungsvollere Stimmung bezüglich der Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen unter möglichen günstigen Bedingungen. Die deutsche Regierung bestrebt sich weniger energisch auf baldige Beilegung der Schwierigkeiten, die durch den 26proz. Tarif auf deutsche Einfuhr hervorgerufen werden. Man glaubt, daß dieser geringe Umkehrpunkt die Folge von Sondierungen sei, die die deutsche Regierung darüber angestellt hat, wie sich die britische Regierung auf Grund der Reparationsentscheidungen gegenüber dem deutschen Protest gegen die 26 Proz. Zölle stellt.

Die Lage bezüglich des belgisch-französischen Modus vivendi ist noch nicht geklärt. Es seien verschiedene Vorschläge bezüglich geringer Konzessionen an französische Exporteure betr. gewisser Waren gemacht worden, vor allem von schweren Weinen, rauen französischen Tarifkonzessionen zu gewähren sein würden. Die Belgier seien bereit, ein solches Arrangement zu bewilligen, hätten aber noch keine Vorschläge gemacht. Möglicherweise dürfe die französische Regierung eine allgemeine Erhöhung des Zolltarifs erwägen, ähnlich der von Belgien eingeführten. Die Franzosen würden die Erhöhung vielleicht dazu

benutzen, um bessere Möglichkeiten zum Handel mit Deutschland zu erringen.

Handelsvertrag und Reparationsabgabe

Hanos verbreitet eine offenbar von interessierten französischen Stellen beeinflusste Meldung aus London: Der französische Geschäftsträger habe gestern mit dem hiesigen Sekretär im Foreign Office Sir Eyre Crowe verhandelt. Man habe Grund, anzunehmen, daß die Verhandlungen sich besonders auf die Frage des jetzt mit Deutschland abzuschließenden Handelsvertrages bezogen haben, vor allem auf die von Deutschland verlangte Aufhebung der 26prozentigen Reparationsabgabe. Die französische These sei, daß es sich um eine Maßnahme handle, deren Anwendung aus dem Versailler Vertrage herrühre und die infolgedessen politischer Art sei, also nicht verbunden werden könne mit der Frage eines Handelsvertrages. Wenn die deutsche Theorie durchdringe, könne man tatsächlich noch andere ähnliche Klauseln des Versailler Vertrages in Frage stellen, was unannehmbar sei. Die Ansicht der englischen Regierung, so glaubt Hanos zu wissen, stimme mit der der französischen Regierung überein. Man finde einen Reflex davon auch bereits in der englischen Presse.

Der Handelsvertreter ist von der Stelle, die diese Depesche inspiriert hat, hier mangelhaft unterrichtet worden. Die 26prozentige Reparationsabgabe hat nichts mit irgendeiner Bestimmung des Versailler Vertrages zu tun. Sie ist die Folge des Londoner Abkommens von 1921, ist also keine politische, sondern eine rein finanzielle Maßnahme, die zu dem noch im Gange und im Buchstaben von Bestimmungen des Dawesplanes widerspricht.

Die deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen

Nach dem „Daily Telegraph“ haben sich die Aussichten für einen Erfolg der deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen gebessert, da in Deutschland die Industrie- und Handelskreise die bisher zu hohe Forderung von 26 Prozent, angelehnt an die letzte Stellung des englischen Geldmarktes sich nachgiebiger zeigten.

Deutsche Politik in Amerika

Von Staatssekretär z. D. Frhr. v. Rheinbaben

Ein künftiger Besuch in den Vereinigten Staaten kann selbstverständlich nur einen Ausschnitt aus dem großen hier behandelten Thema geben. Vielfach und keineswegs nur auf dem jedem Tage sichtbaren Wege entwickeln sich die Beziehungen der Völker zu einander. Immer mehr schwinden jetzt Arieasphäre, Arieasphäre und jene alles Deutsche in den Rot zerrende Einstimmung, die aus beiden abzuweichen würde oder die der Ariea doch bis ins Groteske entwickelt hätte. Am schnellsten unter den großen Nationen fand sich England auf dem Boden der Bernunft zurück. Aber erst als Reaktion gegen die kollektive Gewalttätigkeit Boicard-Willens im Frühjahr des Jahres die veränderte Politik Frankreichs unter Herriot. Seit haben auch in Amerika die Wahlen des 4. November, von denen in früheren Ausführungen ausführlich die Rede war, Ueberblick und Urteil dafür geschaffen, wo und mit welchen Mitteln die deutsche Politik aktiven Einfluß auf weitere und freundlichere Ausgestaltung der beiderseitigen Beziehungen nehmen muß.

Beginnen wir mit der Frage nach den Trägern und ersten Repräsentanten der Politik beider Länder in Washington und Berlin. Seit über Jahresfrist tauchen in der deutschen Presse immer wieder Meldungen auf, daß Herr Wiedfeld, der erste deutsche Botschafter in Amerika nach dem Kriege, wieder an die Stelle seiner früheren wirtschaftlichen Beistand, d. h. in das Haus Krupp u. G. zurückkehren wird. Es kann in der Zeit keinem Zweifel unterliegen, daß aus solchen persönlichen Gründen ein Wechsel in der Person des deutschen Botschafters in Washington unvermeidlich ist und nunmehr binnen Kürze bevorsteht. Nachdem diese grundsätzliche Entscheidung getroffen ist, muß im Interesse einer activen weiteren Entwicklung deutsch-amerikanischer Beziehungen mit Nachdruck gefordert werden, daß endlich ein oceanischer Nachfolger bestimmt wird, der in der Lage ist, sich sofort für seine neue und verantwortungsvolle Stellung vorzubereiten. Die letzten Wahlen zum Reichstag dürften dafür kein Hindernis sein. Weitere schicksalsschwere Entscheidungen der äußeren Politik liegen in den Wintermonaten bevor, denen auch Amerika nicht gleichgültig zusehen werden wird und darf. Ich hätte drüber den starken Eindruck, daß dem Hin und Her in der Frage der Nachfolge des deutschen Botschafters endlich ein Ende gemacht werden muß. Die durch die amerikanischen Wahlen des 4. November in ihrer Stellung gestärkte Administration muß baldmöglichst einen deutschen Vertreter vor sich haben, mit dem „Politik“ für die Zukunft arbeiten werden kann.

Reider wollen andererseits die Gerüchte nicht bestärken, daß auch auf dem Posten des amerikanischen Botschafters in Berlin ein Wechsel eintreten soll. Ich würde mit wohl vielen anderen ein Scheitern des Botschafters Douglas an Berlin außerordentlich bedauern, nachdem er in tonaler und wirksamster Weise in den letzten Jahren erheblich dazu beigetragen hat, die amerikanische Mitarbeit an der Lösung der Reparationsfrage herbeizuführen. Ich denke also diesen Anlaß, um öffentlich im Sinne vieler der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der Wechsel in Berlin unterbleibe. Wir brauchen dringend auch auf dem so wichtigen persönlichen und diplomatischen Gebiete Stetigkeit und Kontinuität, damit wir nach vorläufiger Regelung der Reparationsfrage auch bei Verfolgung der weiteren Ziele deutscher Politik auf Verständnis und Mitarbeit der Vereinigten Staaten rechnen können.

An vorderster Stelle dieser weiteren Ziele deutscher Politik steht die vertragmäßige Räumung der nördlichen Zone des Rheins am 10. 1. 1925 und die damit untrennbar verbundene Räumung des gesamten Ruhrgebietes am gleichen Datum. Hier muß ich wahrheitsgetreu berichten, daß die jetzige Einstellung sowohl der offiziellen amerikanischen Politik, wie des weitestgehend geteilten Teils der amerikanischen öffentlichen Meinung für das deutsche Ringen um Wiederbefreiung des deutschen Bodens leider sehr wenig oder gar kein Verständnis zeigt. Ein wenig übertrieben denken viele Amerikaner so, daß mit der Annahme des Dawesplanes und mit der Heberzeugung der deutschen Anteilhaber Amerika überaus erfolgreich eingegriffen und das Notige getan hat, damit Deutschland nun endlich und loyal seine Verpflichtungen erfüllt und allmählich wieder auf die Beine kommt. Die so verwirklichten inner-europäischen Probleme sind dem Amerikaner durch das Wilsonsche Wirrwort und die Ereignisse nach dem Kriege noch fremder, unheimlicher und uninteressanter geworden. „Völker Europas vertragen euch — dann bekommt ihr Geld, sorgfältig und dann bezahlt brav die hohen Zinsen an Amerika“ — so ungefähr denken brühen recht viele.

In aller Schärfe stelle ich deswegen die Forderung auf, daß die deutsche Politik jetzt nach vorläufiger Regelung wichtiger wirtschaftlicher und finanzieller Dinge in richtiger Wertung des gewaltigen Einflusses Amerikas gerade bei diesem Notigen und freibewilligen Volk das Gefühl, das Interesse werden muß, daß alle wirtschaftlichen und finanziellen Regelungen ohne die Befreiung Deutschlands von fremder Belagerung und von dauernder bemächtigter und völlig unumkehrbarer Kontrolle keine Dauer haben kann. Frankreich, auch die französische Politik des Herrn Herriot, widerstreben der ehrlichen Ausführung des Versailler Vertrages auf diesen nunmehr für uns wichtigsten Gebiete.

Wie die emigrierte konservative englische Regierung zu dieser über alle Parteikämpfe hinweg vornehmlichen deutschen Forderung steht, ist bei dem von recht verschiedenenartigen Strömungen getragenen Kabinett Baldwin keineswegs klar. Inzwischen rückt der im Sommer vereinbarte Termin der alliierten Konferenz im Dezember, welche über Räumung oder Nicht-Räumung am 10. Januar 1925 entscheiden soll, immer näher heran. Das deutsche Volk führt inzwischen einen recht konfusem Wohlmut und das, was wir wieder von ihm haben, führt zum Zerknirschung und Überläßt die augenblicklich größte nationale Frage dem Wohlgeschmack der Parteien. Die Frage der Räumung des Rheinlandes und der völligen Räumung der Ruhr ist aber wohlhabend keine Parteifrage, sondern eben die wichtigste Entscheidung unserer nächsten Zukunft. Sie wird nur dann erfolgreich vorbereitet und zum Abschluß gebracht werden können; wenn endlich eine feste Wehrheitsregierung geschaffen wird, welche die großen politischen Zusammenhänge Deutschlands mit der Welt draußen klar und realpolitisch erkennt. Wägen wir doch aus Rücksichtsgründen in den Völkerbund einziehen oder mögen weitere Hemmnisse unsere Eintritt neuerlich verhindern — ich bringe aus Amerika die Heberzeugung mit, daß bei dem einen und untrennbaren Zusammenhang zwischen Reparationsfrage und dem Ringen um den freien deutschen Arbeit und die Befreiung von fremder Kontrolle die deutsche Politik nach Koordination der materiellen nunmehr schleunigt für das Interesse für das nationale, für die natürliche und gerade über die Förderung unseres ganzen Volkes in Amerika aktiv wirken muß!

Zur Uebergabe der Reichsbahnen

Ein Aufruf des Generaldirektors der Reichsbahn

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erklärt an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Eisenbahn des besetzten Gebietes folgenden Aufruf:

Mit dem 16. November werden die Regierbeamten in die deutsche Verwaltung übernommen. Eine fast zehnjährige bewegte Zeit findet damit ihren Abschluß, die in der Geschichte der Rhein-Ruhr-Bahn unvergessen bleiben wird.

An diesem bedeutungsvollen Tage gedenke ich in erster Linie des Eisenbahnpersonals. Hinter ihm liegt eine schwere Zeit, die hoffentlich niemals wiederkehren wird. Ich gedenke besonders der Zehntausend, die nach erzwungener langer Trennung von Haus und Hof in die Heimat zurückkehren, um die neue Tätigkeit wieder aufzunehmen. Ich gedenke ferner jener, von denen die Erfüllung der schweren Pflicht gefordert wurde, in fremden Diensten unter fremden Vorgesetzten tätig zu sein. Auch derer sei gedacht, die zu entlassen die Not der Verhältnisse zwang und die bislang trotz Bemühung keine Beschäftigung wieder fanden. Vor allem wenden sich meine Gedanken denen zu, die lange Freiheitsstrafen erduldeten und von denen die letzten erst auf Grund des Londoner Abkommens die Freiheit wieder erlangten.

Ihnen allen spreche ich für ihr opferfreudiges Verhalten meinen Dank und meine Anerkennung aus mit dem Wunsche, daß eine nahe bessere Zeit die Erinnerungen an überstandene Leiden bald zurückdrängen möge.

Die Wiedervereinigung des wertvollsten Teils der deutschen Eisenbahn mit der Reichsbahn ist vollzogen, ein freudiges Ereignis; das Zusammenarbeiten mit den Kameraden des unbesetzten Gebietes ist wieder ermöglicht. Das ist für jeden deutschen Eisenbahner ein Anlaß zu großer Freude. Gleichwohl regnet es sich nicht, ihr laut und öffentlich Ausdruck zu geben. Die Zeiten sind noch zu schwer für solche Kundgebungen. Darum ermahne ich alle eindringlich, solche Hebermut und alles Frohlocken zu vermeiden und es sich genug sein zu lassen an der inneren Genugtuung in dem Gedanken, daß sie damit wieder deutsch geworden sind und die Zeit der Trennung nun ein Ende hat.

Wenn auch die Reichsbahn inzwischen ihr äußeres Gepräge änderte, bleibt sie die gleiche wie ehemals. Große und schwere Aufgaben haben und bevor. Der Wiederaufbau der Bahn erfordert äußerste Anstrengung. Ich rechne dabei auf die oft bewährte Arbeitsfreudigkeit und volle Hingabe des Personals an die kommenden Aufgaben. In diesem Sinne heiße ich die Eisenbahner am Rhein und Ruhr bei der Aufnahme des Dienstes in der Reichsbahn-Gesellschaft herzlich willkommen. Oester.

Die Zahlungen Deutschlands

83 300 000 Goldmark seit September

Senator Luber hat an den Ministerpräsidenten Herrlot eine Anfrage gerichtet, um zu erfahren, was Deutschland in Ausführung des Londoner Abkommens bis jetzt bezahlt hat. Herrlot hat geantwortet: Deutschland habe am 1. und 11. September in bar zusammen 40 Millionen Goldmark bezahlt. Die alliierten Mächte hätten auf Grund ihrer besonderen eigenen Einnahmen zwei Zahlungen geleistet, die eine im Betrage von 3 000 000 Goldmark und die andere im Betrage von 5 1/2 Millionen Goldmark, wozu noch die Einnahmen aus der französisch-belgischen Zollverwaltung und der Eisenbahnregie im Betrage von etwa 6 Millionen Goldmark kämen. Der Zahlungsagent habe also im ganzen 5 480 000 Goldmark erhalten. Dazu müsse man den Betrag des englischen Recovery Act aus dem Monat September mit 11 200 000 Goldmark rechnen und requirierete Kartenträge in Höhe von 5 400 000 Goldmark. Es seien ferner in den monatlichen Zahlungen einzelne Konventionen auf Grund des Rheinland-Abkommens mit 2 Millionen Goldmark aus Bielefeld im Betrage von 11 Millionen Goldmark Erträge der Auslieferung an der Ruhrbefreiung mit 4 1/2 Millionen Goldmark, sowie endlich die Kosten für die Reparationskommission im Betrage von

600 000 Goldmark einzurechnen. Daraus gehe hervor, daß der Zahlungsagent eine höhere Summe erhalten habe, als eine Monierate von der ersten Jahresrate in Höhe von 1 Markte Goldmark, die der Dawesplan vorsieht, ausmacht, also mehr als 83 300 000 Goldmark.

Guiltbert an Luther

Berlin, 15. Nov. (Von unv. Berl. Büro.) Der Generalagent für Reparationszahlungen, Carter Guiltbert, hat, wie bereits gemeldet, in der Angelegenheit des Recovery Act an den Reichsfinanzminister Luther ein Schreiben gerichtet. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat dieser Brief den Zweck, zu zeigen, wo der Generalagent und das Transferkomitee das Recht haben, die Verwendung und Abhebung von Geldern aus der Annuität nach dem Sachverhältnissen zu regeln und zu kontrollieren und daß Deutschland nicht schlechthin auf die Annuität nach dem Sachverhältnissen die Beträge kreditiert erhält, wie es in Britannien oder Frankreich auf Grund des Reparation Recovery Act erhoben werden darf. Die Annuität soll vielmehr nach Ansicht des Generalagenten und des Transferkomitees nur mit demjenigen Gesamtbetrag für die Einlösung der Guiltberts befristet werden, der von dem Generalagenten für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wird. An dem bisherigen Verfahren der Bezahlung der deutschen Importeure durch die Friedensvertragsabrechnungsstelle tritt keine Änderung ein. Die Friedensvertragsabrechnungsstelle wird jedoch Zahlungen nur dann vornehmen, wo und wenn der Generalagent der Friedensvertragsabrechnungsstelle die Mittel zur Verfügung stellt und das wird bis auf weiteres geschehen.

Um die Räumung der Kölner Zone

In einem Leitartikel schreibt der „Manchester Guardian“: Im Januar wird die Räumung der ersten Zone des besetzten Gebietes fällig, wenn wir den Standpunkt einnehmen, daß der Vertrag während der letzten fünf Jahre erfüllt wurde. Poincaré habe aber nicht diese Ansicht vertreten und Herriot habe wenigstens erklärt, daß er mit seinem Vorgänger übereinstimme. Unsere Regierung wird sich vielleicht der französischen bei der Ausdehnung der Zeitgrenze für einige Monate anschließen. Auf jeden Fall dürfte die Zurückgabe der ersten Zone vor August, wenn das Ruhrgebiet endgültig von den französischen Truppen geräumt werden soll, diese Truppen isolieren und eine unmögliche Lage schaffen, aber die allgemeine Frage, wenn der Vertrag als in Kraft getreten angesehen werden soll, bleibt bestehen und bevor sie beantwortet ist, wird unsere Haltung gegenüber dem Ruhrgebiet sehr schwierig zu entscheiden sein.

Der Londoner Berichterstatter des Wolffbüros erklärt, daß der Einzel Grund bestehe diese Äußerung eines führenden Blattes der Opposition zur Frage der Räumung der Ruhrzone als irgendwo von den für die auswärtige Politik verantwortlichen Stellen inspiriert anzusehen ist. Es werde von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß die Räumungsfrage im Kabinett noch nicht erörtert wurde und daß auch wenig Aussicht dafür bestehe bevor der Bericht der Interalliierten Militärkontrollkommission vorliegt.

Abrüstungskonferenzen

New York, 15. Nov. Nach dem kürzlich stattgefundenen offiziellen Gedankenaustausch zwischen den Regierungen der Vereinigten Staaten und England scheint nunmehr festzustehen, daß sowohl die Entlastungskonferenz des Völkerbundes als auch die von den Vereinigten Staaten geplante Abgehalten werden wird. Die Konferenz des Völkerbundes wird sich voraussichtlich nur mit den Rüstungen zu Lande beschäftigen, während die Konferenz der Vereinigten Staaten hauptsächlich dazu dienen soll, Zusatzartikel zum Washingtoner Abkommen zu beraten und vor allem zu prüfen, ob auch leichtere Luftfahrzeuge in die Beschränkungsklausel einzubeziehen. Wie wir erfahren, soll England der Ansicht sein, daß Frankreich zur Annahme der Beschränkungsbedingungen für Unterseeboote zu bewegen sein wird, nach der sich aus der letzten Zeit ergebenden friedvolleren Ansicht der Weltlage.

England und die Dominions

Eine Rede Lord Gren's

Lord Gren erklärte in einer gestern Abend drucklos übermittelten Rede über die Dominions und die britische Außenpolitik: Es müsse eine auswärtige Politik für alle Teile des Reiches geben. Sie müsse erstens über dem übrigen Teil der Welt eine gemeinsame Front darstellen. Ein Teil könne nicht in einem Streit mit einem auswärtigen Lande verwickelt werden, während die übrigen Teile unberührt erscheinen. Eine auswärtige Politik für das ganze Reich könne nur erreicht werden durch ein einheitliches Kuratieren und nur durch persönliche Rücksichtnahme im Rate mit den Premierministern der Dominions. Großbritannien sei nicht mehr eine Insel im früheren Sinne, der Kanal könne für die frühere Schifffahrt nicht aufrechterhalten werden, wenn große Geschäfte an der Südküste des Kanals in feindlichen Händen lägen. Die Luftschiffahrt könnte in feindlichen Händen den Kanal mit weniger Schwierigkeiten überbrücken als die See über Ärmelkanal. Die Gefahr, daß Großbritannien in kontinentale Verwicklungen hineingezogen werde sei größer als zuvor. Die Frage, mit der sich jede Reichsregierung befassen müsse sei gewesen, daß eine Ueberreizung erreicht werden könne, die für unvorhergesehene Krisen Veranlassung treffe. Die britische Regierung könne beispielsweise leicht zu den Dominions lazen: Wir versprechen, daß bei jedem Streit mit einer auswärtigen Nation wir vorschlagen werden, die Angelegenheit einem internationalen Gerichtshof dem Völkerbund oder einem Schiedsgericht zu unterbreiten. Dies wird eine Garantie für Euch sein, daß Ihr nicht plötzlich berufen werdet, Euch an einem Streit zu beteiligen, dessen Beschaffenheit zu beurteilen Ihr noch nicht fest entscheiden könnt.

Gren fährt fort: Der Völkerbund werde aufrechterhalten und gefördert, um den Frieden zu sichern. Der Völkerbund oder die Schiedsgerichtsbarkeit könne in eroberten Räumen dazu beitragen, das Problem der Erhaltung der Einheitslichkeit zwischen allen angeschlossen getrennten Teilen des britischen Reiches zu lösen. Die Verbindungen zur See seien das Kernstück des britischen Reiches. Großbritannien mit seiner Flotte sei das Kernstück dieses britischen Reiches. Die Erhaltung dieses Kernstückes sei lebenswichtig für das gesamte britische Gemeinwesen.

Die Führerfrage bei den englischen Liberalen

London, 15. Nov. (Von unfr. Londoner Mitarbeiter.) In der liberalen Partei ebenso wie in der sozialistischen herrschen starke innere Spannungen, namentlich ist es die Persönlichkeit Lloyd Georges, die zu lebhaften Differenzen Anlaß gibt. Lloyd George hat während der Abwesenheit des Führers die Führung der Partei übernommen, namentlich mit der Ermächtigung Aquiths, der sich seit geraumer Zeit mit dem Ex-Premier wieder verlobt hat. Aber obwohl die Führer sich die Freundschaftshände gereicht haben, gilt es als schwierig, bei der liberalen Gefolgschaft die Anerkennung der erneuten Freundschaft durchzuführen. Eine große Anzahl namhafter Liberaler bevorzugt Lloyd George die Weisheit. Der frühere Vizepräsident der Liberalen, der Abg. Kapitän Wedgwood Benn, hat bei Abwesenheit in der liberalen Presse Ausbruch gegeben. Er meißelt sich, die Führung der Partei in der Partei und im Unterhause anzuerkennen. Nun könnte aber Aquith, selbst, wenn er da wäre, die Führung der Partei nicht wieder übernehmen, weil er seinen Sitz verliert hat. Die Frage der Führerschaft wird von liberalen Abgeordneten bei der Eröffnung des Parlaments besprochen werden. Man zweifelt nicht, daß die Wahl auf Lloyd George fallen werde. Der einzige in Betracht kommende Führer, Sir Jon Simon, wird ihm zurücksitzen müssen. Es fragt sich, was die mit Lloyd George unzufriedenen Parlamentarier mit Kapitän Benn tun werden.

In liberalen Kreisen erklärt man, daß die Austragung der Differenzen in der Öffentlichkeit haben werde. Kapitän Benn habe mit seiner Erklärung bis zu der Parteiverammlung warten sollen. Sämtliche geführten Kandidaten der liberalen Partei werden zu einer Parteiverammlung im Rationalklub der Liberalen am Montag in 8 Tagen eingeladen, in der wichtige Entscheidungen über die Zukunft der Partei getroffen werden sollen.

Der Sinowjewbrief

London, 15. Nov. (Von unfr. Londoner Mitarbeiter.) Das Komitee zur Untersuchung der Echtheit des Sinowjewbriefes besteht aus Lord Chamberlain, Lord Birkenhead, Sir Hogg und Sir William Dawson Hicks. Die Tätigkeit des Komitees soll Kritik auf den Sinowjewbrief und ähnliche Propagandabriefe beschränkt bleiben. Ihr Ergebnis ist zur Unterlage für Chamberlains Antwort auf die französische Note bestimmt. Die Frage der diplomatischen Anerkennung Sinowjewbriefes wird nicht wieder angeschnitten. Das Komitee des Komitees soll nicht veröffentlicht werden, doch wird die Regierung es als Richtschnur für eine Ermüdung auf ein sozialistisches Amendement zur Thronrede über das Komitee Komplotz sich dienen lassen.

Verfälschung des „Washington“

Washington, 15. Nov. Das Bundesgericht hat entschieden, daß dem Einpruch des Schriftstellers Ehenner, über den wir ausführlich berichteten, nicht stattgegeben werden könne. Das amerikanische Schiffschiff „Washington“ wird daher am heutigen Samstag bei dem Virginia-Kap versenkt werden.

Der Felsenbrunner Hof

Eine Gutsgegeschichte von Anna Croissant-Ruß

Copyright bei Georg Müller, München.

1) (Nachdruck verboten.) Auf dem breiten sandigen Wege, der fast schmerzhaft vom Walde durch die Felder und Wiesen führte, fuhr ein offener Wagen mit zwei schönen Hunden bespannt. Die Hunden liefen neben dem weichen, ruhigen Reiter, ein Junge, der vor Erregung die Augenbrauen zusammengezogen und die Lippen eingetauscht hatte. Die kleinen braungebundenen Hände hielten mit Mühseligkeit und Willenskraft die Zügel der übermühten Pferde.

Die im Wagen lachten über den Jungen und seinen Gifer. Da loben, ihn zunächst, seine beiden Schwestern in weißen Kleidern, die schöne Helena mit den dunklen Haaren und Klara, die Älteste. Dann kam der Vater, der in übermühtiger Baus vom Hotelisch aufgehoben war und immer noch lachte und scherzte, während des Jungen älterer Bruder Heinrich spöttisch und wortlos nach dem jüngeren schaute. Sie waren alle in der Stadt gewesen an diesem heißen Nachmittag, nur die Mutter fehlte, die lieber in ihren kleinen Zimmern allein blieb.

Der Junge dachte es herrlich, im Rollenschein durch die Felder zu fahren und wieder im Schatten der Wälder, auf breiten Sandwegen während über den Wiesen allmählich die Kuppen des Hochwaldes aufragten. Aber die im Wagen saßen solche Dinge nicht, sie sprachen von anderem.

Die Schwestern von den Einfäusen, die sie in der Stadt gemacht, von den Thomans, ihren Gutsnachbarn, die sie gesprochen, von jungen Herren und schönen Mädchen. Sie lachten fortwährend die Köpfe zusammen und lachten, weil sie deren Vater, fast wie ein gänzlich alterer Herr, war.

Er hatte mit Freunden im ersten Hotel geprügelt, reichlich, seiner Braut nach, und fragte nur seine Tochter, die ihre eigenen Wege gegangen waren, in einer etwas ruhigen Weise über ihre Gesinnung. Heinrich hörte mit halbem, fast überlegendem Lächeln zu; er hatte gelangweilt dagehört, bis der Reiter, der alle hundert an der Weibside dem kleinen Burschen die Zügel gegeben hatte. Nun blühte er nur mehr auf diese kleinen zuckenden Hände und sah und hörte nichts weiter sonst; der Junge lächelte es und seine Lippen triffen sich immer mehr ein, während die Boden hundert wurden,

Ein anglo-franko-belgischer Sicherheitspakt

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ bemerkt zur Rede des belgischen Außenministers Rymans: Es sei von einiger Bedeutung, daß hier von einem anglo-franko-belgischen Pakt gesprochen habe, während sein Amtsvorgänger Kops nur einen anglo-belgischen Pakt erwähnte. In belgischen Kreisen werde über die Frage eines allgemeinen regionalen Pactes große Zurückhaltung gezeigt und auch in Zukunft gezeigt werden. Soweit man feststellen könne, würde Kopsers Einsehen große Aussicht auf eine günstige Aufnahme haben. Belgiens territoriale Integrität sei eine Hauptbedingung der belgischen Außenpolitik. Der Entwurf eines anglo-belgischen Pactes sei nichts anderes gewesen als die Befestigung der traditionellen Garantie der belgischen Integrität. Der Berichterstatter fügt hinzu, indreß dürfte die belgische Garantie zu Gunsten Belgiens von unerschütterlichem Werte für Frankreich sein, da es eine event. deutsche Front auf den Rheinhof und die Vogesen bräutenden würde, die die Deutschen 1914 nicht angreifen gewagt hätten.

Die Lage in Italien

Gekennzeichnete Abstimmung in der Kammer

Der „Messaggero“ teilt mit, daß die italienische Regierung ein Vertretersolium über die auswärtige und nicht über die allgemeine Politik verlangen werde.

Am nächsten Montag wird die Diskussion über die Innenpolitik beginnen und auch mit einer Abstimmung über die innere Politik enden. Man glaube, daß die Diskussion über die innere Politik die ganze Woche dauern werde.

Diese getrennten Abstimmungen über die innere und äußere Politik scheinen vorgegeben zu sein, weil, wie die Wähler meinten, sich sonst die Kriegsteilnehmer an der heutigen Abstimmung nicht beteiligen und dies offensichtlich bekannt gegeben hätten. Die Oppositionspresse lege der Unterredung, die Giolitti mit Orlando hatte, große Bedeutung bei und verleihe jetzt schon das Fell der Wären, bevor man ihn erlegt hat.

Ein kommunistisches Staatsstreichsplotz?

Ein Pariser Drahtbericht des „Kölnner Tageblattes“ besagt: Obwohl die italienische Regierung die Gerichte, nach denen ein Staatsstreichsplotz aufgedeckt sein sollte, demontiert hat, ist nach Berichten aus Rom das Land weit davon entfernt, in eine Periode der Ruhe zu treten. Die Regierung hat 5 Corpschefs nach San Remo geschickt und die französische Grenze durch Truppenabteilungen absperrt lassen. Bei diesen Maßnahmen soll es sich um Verbeugungen gegen die Kommunisten, die sich in Frankreich aufhalten, handeln. Man glaubt, daß diese Kommunisten mit der Absicht umgehen, nach dem spanischen Vorbild eine Expedition gegen die Besitzern zu unternehmen.

Rußland und die Tschechei

Träger Pressmeldungen zufolge, soll die Anerkennung der Sowjets durch die Tschecho-Slowakei spätestens in den ersten Januartagen erfolgen. Mit Ausnahme der tschechoslowakischen Nationaldemokraten sind sämtliche Koalitionsparteien und belange alle Oppositionsmitglieder des Parlaments für die Anerkennung. Im übrigen wird die Haltung der tschechischen Nationaldemokraten nicht völlig ernst genommen, da die wirtschaftlichen Kreise dieser Partei gegen die Anerkennung sich nicht mehr wehren.

Danzig und Polen

Rücktritt des Völkerbundskommissars?

Die Entscheidung des Völkerbundskommissars in der Frage der Ratifikation polnischer Verträge hat bei der polnischen Regierung und der polnischen Öffentlichkeit eine solche Erregung hervorgerufen, daß bereits die wildsten Gerüchte umlaufen. Polnische Wälder melden bereits, daß es in polnischen Kreisen als sicher gelte, daß der Völkerbundskommissar von seinem Posten zurücktreten wolle. Auf jeden Fall sei es Tatsache, daß ein ernstes Mißverständnis zwischen dem Völkerbundskommissar und der polnischen Regierung bestehe.

Wie wir hierzu erfahren, rechnet man tatsächlich mit der Möglichkeit eines Rücktritts des Kommissars, woraus auch die außerordentliche Arbeitsteilung des Völkerbundskommissars zur Erledigung der noch schwebenden Fragen schließen läßt. Es sind nicht weniger als 5 Entscheidungen in einer Woche gefallen. Von polnischer Seite aber wird man diesen Rücktritt besonders wünschen. Es ist jedoch auch wahrscheinlich, daß der Rücktritt noch vor Schluß der diesjährigen Amtsperiode des Völkerbundskommissars im Februar erfolgt.

Die Wiener Regierungskrise

Über die heutigen Beratungen mit Vertretern der Bundesrat verläuft aus Kreisen der Teilnehmer an dieser Konferenz, daß man den Eindruck gewonnen habe, daß die in Verfassung und Verwaltungsverordnungen bestehenden Schwierigkeiten leicht zu überwinden sein werden, umso mehr als sich in den grundlegenden Bestimmungen am Dienstag eine Uebereinstimmung ergeben hat. Dagegen konnte in der Frage der Reform der Bundesfinanz,

bis er endlich die Pferde in schönem Bogen vor der Eingangstür des Hauses parierte.

Die Schwestern sprangen lachend ab, ihre Einfäusen auf den Armen.

„Nun, Peter, sag doch deine Hände! Wie gehen sie dem aus? Bist du nun zufrieden, du Held, wenn sie dir recht weh tun?“

Es klang scherzhaft, aber ein Unerton von Bosheit und Bereiztheit war darin.

„Wie weh der keine Hände spüren!“ sagte der Vater. „Lieber stich er, als daß er das eingesteht. Jetzt hat er doch seinen Willen! Siehst du, Heinrich, du hast es bis jetzt nicht soweit gebracht.“

„Lage er zu keinem Helfen.“

„Wozu?“ meinte der und hob geringschuldig die Achseln. „Der alte Hannes ist ja da, und wenn er abgeht, kann Peter den Reiter machen; kutschieren, das hat Zeit für mich.“

„Zeit, Zeit! Alles hat Zeit bei dir, bis es zu spät ist!“ Des Vaters gute Worte war verfliegen. „Der ist ein Felsenbrunner, der hat Fähigkeit und du nicht, das ist eol!“

Heinrich verzog den Mund und sah den Vater fest an. „Fähigkeit? Das sagst du?“, er sprach so leise, daß es der Vater überhören konnte, wenn er wollte. Er überhörte es und folgte schnell seinen Schritten ins Haus. Gehört war er dem Wagen gefahren, aber er richtete sich im Gehen und unter seinem Kerger wieder auf.

So erfahren er groß und stattlich, dreißigjährig und kräftig. Sein Haar begann zwar an den Schläfen schon zu ergrauen und der Bart zeigte weiße Spitzen, dennoch hatte er etwas Jugendliches, etwas vom Groberer. Seine dunklen Augen lagen in einem feuchten Glanz und die Wangen hatten die tolle Rote einer überreifen Apfelsine. An Wangen und Augen konnte man sehen, daß er schwere Weine und guten Lisch liebte; trotzdem er schon merkbar Zeit anzulegen begann, hatte seine Erscheinung noch etwas Gleichgültiges durch die kühnen Züge mit der starken Nase, den streng gezeichneten Augenbrauen und dem gewählten, sinnlichen Munde, der, wie die blühenden Zähne, von großer Schönheit war.

Dieselben strengen Augenbrauen und dieselbe Nase hatte Peter, sonst gleich er seinem Vater keineswegs. Wie er so vom Boot herunterstiege, etwas feil vom Eigen, unbeholfen durch die Reden der Reiteren, war sein längliches Anabengesicht finstern und unschön.

Sobald er die Pferde dem Reiter überlassen hatte, war aus dem fröhlichen, glühenden Jungen ein verdorrter und mürrischer geworden.

Sein Bruder hatte ihn mit einem versetzten Hippenstoß empfangen, den Peter tadelnd und fast lässlich mit einem heftigen Hausschlag erwiderte.

Klein, sehr kräftig und schön gebaut, gleich Peter ebensowenig seinem schlanken, klaren Bruder, der groß und derwichtig neben ihm stand, die Augen halb geschlossen.

Erst sechzehn Jahre alt, hatte Heinrich den Ausbruch eines fünfjährigen Ungehorsams. Nichts Ungehorsames, nichts Unausgeglichenes, nichts Ständendes aber Überliches war in seiner Gestalt, alles war schon fertig, alles war harmonisch und schön gebildet, und man konnte sich leicht denken, wie dieser Sechzehnjährige als Reiziger ausfallen würde.

Gewiß hatte sein Vater in demselben Alter ebenso ausgesehen, nur fehlten dem Sohne die rötlichen Farben und das Temperament des Vaters.

Die vom Felsenbrunnerhof hatten alle krauses, dunkles Haar, blühende Zähne und Breitz braune Haut, die Wangen waren rot und die Augen leuchteten. So schon auch die Ortblinder aus, die noch in den Winkeln des Hauses und auf dem Speicher standen. Die Felsenbrunner waren eine alte Familie; ihr Hof war ein langgestrecktes weißes Gebäude, das durch seine Größe, das mächtige Dach, die gepflasterte breite Kutschel, die vielen hellen Fenster mit den tiefen grünen Böden, zwischen seinen mächtigen Kastanienbäumen weit mehr einem Schloße ähnlich sah, denn einem einfachen Bauhause.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts an Stelle des kleineren alten neu gebaut, hatte es ganz das freundliche und zugleich weitläufige Aussehen der Bauwerke dieser Zeit: einfache Bornehmtheit, ohne Anprüche an Bornehmtheit zu machen. Behaglich und doch stolz hob es seine helle Fassade mitten aus Gärten und Bäumen. Des „Schloßes“ hieß es in der ganzen Gegend.

Eigentlich war es ein Einödhof. In der weiten grünen Wüste gelegen, vor rauhen Wänden geschützt, waren seine Felder weit fruchtbarer als die Sandstrecken ringsum und die mageren Weiden der kleineren entfernten Höfe. Vom Fenster des großen Schimmers aus konnte man über eine Erdwelle hindern gerade nach ein Dach sehen, sonst war alles Einflamkeit.

Auch an diesem hellen Nachmittag lag das Haus still mit geschlossenen Türen, und als die lauten Stimmen der Schwestern verfliegen und die Türe des Vaters verhallt waren, blieb Peter eine Weile unstillig auf dem sonnigen Platz.

(Fortsetzung folgt)

Verfassung, wie überhaupt in finanziellen Fragen in der eigenen Beratung keine Einigung erzielt werden. Die Beratung wird morgen fortgesetzt werden.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß die Verhandlungen über die Frage der Regierungskrise noch einige Tage in Anspruch nehmen und daß demzufolge die für Dienstag eingezeichnete Sitzung des Nationalrates vertagt und die Wahl der Regierung erst in der zweiten Hälfte der kommenden Woche erfolgen werde. Von der Regierung wird erklärt, daß es sich heute darum handle, neue endgültige Fundamente für die Sanierungspolitik zu finden, wobei die Frage, ob Seipel fällt oder ein anderer das Sanierungswerk zum Abschluß bringe, erst an zweiter Stelle steht.

Letzte Meldungen

Die Auseinandersetzung mit den Hohenzollern

Der Senatspräsident des ehemaligen Kaisers, Geh. Rat v. Berg, tritt in einer Erklärung den Mitteilungen entgegen, die der „Vorwärts“ über die Frage der Vermögensauseinandersetzung mit den Hohenzollern gemacht hat. Berg erklärt, daß über die Schatzkammer überhaupt noch nicht ernstlich verhandelt worden sei. Ihre Fortnahme von dem bisherigen Weg sei niemals auch nur in Erwägung gezogen worden. Das gleiche gelte von den Berliner Museumsfonds und dem historischen Schatzkammerinventar. Was die alten Schätze betrifft, so seien diese und die Parz dem Staat entschuldigungslos zur Verfügung gestellt worden. Auch die Theater seien vom Königshofe niemals verlangt worden. Der hauptsächlichste Streit mit dem Staat drehe sich um den von der Hofkammer der königlichen Familiengüter vermittelten, 4000 Morgen großen Grundbesitz. Da eine Verhängung hierüber mit dem vertriebenen Finanzministerium nicht zustande käme, bliebe nur übrig, die Gerichte entscheiden zu lassen.

Herbette über das deutsch-französische Verhältnis

Vor einigen Tagen habe der neuernannte französische Botschafter in Moskau, Herbette, eine Unterredung mit dem Vertreter des „Jülicher Zeitung“, in der er sich über die Möglichkeit einer Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses ausließ. Diese war sehr optimistisch, die wohl nur die persönliche Meinung wiedergibt, haben immerhin bei den engen Beziehungen Herbettes zu Herriot eine politische Bedeutung und werden namentlich durch den Botschafter verbreitet und dadurch besonders unterstrichen.

Herbette stellt für den Fall ecklicher Erfüllung der Verpflichtungen aus dem Domespian durch Deutschland und hinsichtlich der Einwirkung in Aussicht, oblige Räumung der Ruhr, Rückgabe des Saargebietes, dessen deutsche Bevölkerung ja noch mehr wie Frankreich die Stimme geben würde und dessen Rohstofflieferungen sich Frankreich auch durch Verträge sichern könne. Verichtigung der schließlichen Grenzen Deutschlands unter Schöpfung der französisch-polnischen Beziehungen im Sinne der Befreiung des Korridor und schließlich die Uebertragung tschechischer Mandats an Deutschland.

sw. Klein, 13. Nov. Töblich verunglückt ist an dem Neubau der Seiden. Diehler der Reuener Schindelmühl in Schmalbuden. Der Mann stürzte von einer Leiter auf einen Steinhaufen und erlitt einen Schädelbruch. Die Verletzungen waren derart schwer, daß der Tod absehbar eintrat. Der Verunglückte hinterließ Frau und 7 ummündige Kinder.

Chicago, 15. Nov. Das Verbrechen des vor einigen Tagen von holländischen Banditen erschossenen Wirtschmuggler Dean Dhanian gelohnte sich in einem der pompösesten, die Chicago je gesehen hat. Die verstorbenen Verbrechenverbrechen hatten, um an der Feier teilnehmen zu können, einen Waffenstillstand geschlossen. Obenunter vor lauter der König der Schmalbuden als auch der Verbrecher im allgemeinen bekannt. Die Feinde war 3 Tage lang angehalten. Der Wirt, in dem der Schmutzler lag hatte 10000 Dollar gelohnt. Unheimliche Mengen von Orakeln und Rosen waren eingepreist aufgeschichtet. Eine kurze Verbrechenfeier, an der etwa 300 Verbrecher sich beteiligten, wurde im Trauerhause abgehalten. Unbeteiligten Hauptes fanden diese Leute, die sonst Töbische, hier zusammen und lachten dem Vor Maria eines der besten Orakler der Stadt. 150 Amerikaner folgten dem George zum Friedhof, begleitet mit mehreren Hunderten der Chicagoer Unterwelt. Tausende von Neugierigen bildeten Späher und die Polizei hatte Mühe, die unruhige Abwicklung des Verbrechts aufrecht zu erhalten.

Newport, 14. Nov. Das Schiff in Grand Rapids (Michigan) wurde durch eine Explosion zerstört. Neben anderen Personen wurden 15 Passagiere verwundet. Man glaubt, daß es sich um ein Bombenattentat handelt.

Batavia, 15. Nov. Die Zahl der Opfer bei dem gestern demsteten Erdbeben in Batavia beträgt 300 Tote; außerdem sind Marion (Ohio), 13. Nov. Der Zustand der Gattin des verstorbenen Präsidenten Harding hat sich verschlimmert. Die Ärzte aber wenig Hoffnung, Frau Harding am Leben zu erhalten.

Tokio, 15. Nov. Heute morgen um 8 Uhr wurde der Attentäter Duluka Kamba, der im Dezember vorigen Jahres einen Attentatsversuch auf den japanischen Kronprinzen machte, hingerichtet.

Mannheim am Wochenende

Einloß abgeschichtlicher Sedenstag — Ausmarsch des 2. Mannheimer Landsturm-Infanterie-Bataillons am 13. November 1914

In die abgelaufene Woche fiel ein lohnendster Sedenstag. Am Donnerstag vor zehn Jahren, am 13. November 1914, ist das 2. Landsturm-Infanterie-Bataillon Mannheim ins Feld gerückt. Dem Abschied dieses Truppenteils von Mannheim kam besondere Bedeutung zu, weil er sich in der Hauptsache aus Mannheimern und Familienmitgliedern zusammensetzte, die sich durchweg in den Jahren befanden, in denen man sich im bürgerlichen Leben bereits eine Position errungen hat. Es waren ausnahmslos aktive gebieter Leute der Jahrgänge 1873-75, die, abgesehen von den ehemaligen Einjährigen, zwei Jahre des Kaisers Noß getragen hatten. Die Einberufung dieser drei Landsturm-Bataillone erfolgte am 23. August 1914, weil das 1. Mannheimer Landsturm-Bataillon am Tage nachher ins Feld gerückt ist. Auf dem alten Exerzierplatz erfolgte die Zusammenstellung des Bataillons. Von einer Einleitung wurde vorläufig Abstand genommen. So wie die Leute sich gestellt hatten, rückten sie nachmittags kompanieweise zum Hauptbahnhof ab, um die Gewehre in Empfang zu nehmen. Man kann sich denken, daß der Anblick der Kolonnen nicht sehr militärisch war. Nur der stramme Gleichschritt machte darauf aufmerksam, daß man gediente Leute vor sich hatte. Der eine trug einen weissen, der andere einen steifen Hut und der dritte hatte eine Mütze auf. Auch die Kleidung war ganz unterschiedlich. Setzte sich doch das Bataillon aus allen möglichen Ständen und Berufen zusammen. Neben dem Arbeiter marschierte der selbständige Geschäftsmann, der Beamte.

Es gibt Einzelbilder, die man dauernd in der Erinnerung behält, obwohl sie an sich von besonderer Bedeutung keinen Anspruch erheben dürfen. Und so sieht mir — ich hatte ebenfalls die oesterrische Aufforderung „Sie haben sich...“ erhalten — noch lebhaft das Bild vor Augen, das sich zur Linken des Bahnhofseingangs an der Kampe bei der Ausgabe der Gewehre entwickelte, an der sich auch der als Unteroffizier eingerückte Stadtrat Hartmann lebhaft beteiligte. Seiner nahm das Modell 88 in Empfang, mit dem er ausgebildet war. Der lebende Gelehrter wurde durch ein Gurttuch oder eine starke Kordel ersetzt. Es ist klar, daß sich zu dieser „Bewohnungsaktion“ eine große Zuschauermenge eingefunden hatte, die sich in der Hauptsache aus Angehörigen zusammensetzte, die mit ihren Landstürmern schon von dem Exerzierplatz aus zum Bahnhof gezogen waren. Da das Bataillon das 1. Landsturm-Bataillon abgelöst hatte, das, wie bemerkt, am nächsten Tage ins Feld rückte, wurden die Kompanien weit auseinander gezogen. Die 1. Kompanie bezog unter Führung des Hauptmanns Dr. Blum, des damaligen Direktors d. Volkshochschule u. Mannheimer Gymnasialdirektors in Baden-Baden, das Bellinshaus. Ihr war die Betreuung der Rheinbrücke und aller wichtigen Punkte im Hafengebiet und in der Innenstadt übertragen. Die zweite Kompanie, die ihr Geschütz in Reudenberg hatte, wurde bis nach Friedrichsfeld vorgeschoben. Führer war Direktor Thiele. Die 3. Kompanie (Führer Roter Schilling) erhielt Rheinau als Standort. Ein Teil bezog Quartier in der Luftschiffwerft Schütte-Lanz. Die 4. Kompanie, die bei der Bahnbewachung bis nach Graben-Neudorf kam, wurde in Schweigenen untergebracht. Führer war Oberstleutnant Dr. v. Karlsruhe. Zum Bataillonsoffizier wurde Oberstleutnant Frhr. v. Sangeshausen, ein ehemaliger Offizier des Mannheimer Grenadier-Regiments, ernannt, der 3. Jt. bei der Einweihung des Kriegerehrentempels am Luisenpark die Ehrenkompanie der 110er führte. Bataillonsoffiziant war O. L. v. H. v. H., Direktor der Mannheimer Privat-Telephon-Gesellschaft, Bataillonssarg Dr. Ladenburger, der schon während des Krieges in Mannheim gestorben ist. Das Bataillonsoffizierszimmer befand sich in der Friedrichsfeldstr.

In den ersten Wochen fiel der Dienst, der in der Stellung von Wachen bestand, nicht allzu schwer. Dem Stabsoffizier bekam sogar der ständige Aufenthalt in der städtischen Luft sehr gut. Für manchen war es eine Sommerfrische. Strapaziert wurde der Dienst erst, als nach sehr schönen August- und Septembertagen die kalten Nächte einsetzten. Wer im Bürgerquartier lag, konnte von Glück sagen. Er hatte wenigstens ein gutes Bett. Bei dem Kommando, das die Luftschiffwerft zu bewachen hatte, ließ die Unterkunft der Mannschaften anfangs sehr zu wünschen übrig, da keine geeigneten Räumlichkeiten zur Verfügung standen. Bei manchem hat damals schon das Apperlein zu wunden begonnen. Wer nun bekam auf diese Weise einen kleinen Vorgeschmack von den Strapazen, die dem Bataillon an der Front bevorstehen. Mit der fortschreitenden Ausrüstung des Bataillons konnten die Stunden, die nicht zum Wachdienst benötigt wurden, mit Exerzieren, Ausmärschen und Feldübungen ausgefüllt werden. Die unterschiedlichen zeitlichen Kopfbedeckungen veränderten sich auch. Unter Mann erhielt die sogenannte „Bachstappe“, eine schwarze Gamaschenmütze mit Schirm, die vorn aus gelbem Metall bestehende Eisene Kreuz schmückte. Der Zylinder wurde durch eine dunkelblaue Wilmers ersetzt. Wer sich keine Schaffstiefel anschaffen konnte, erhielt Schnürschuhe. So vollzog sich nach und nach die Einkleidung. Als die feldgrauen Röcke ausgegeben wurden, merkte man, daß die Gerüche, das Bataillon werde bald ins Feld abziehen, nicht aus der Luft gegriffen waren. Die feldgrauen Mäntel erhielt das Bataillon erst am der Front. Der Ausmarsch erfolgte in schwarzen Pelzieren und mit dem Rucksack, der, wie sich bei den anstrengenden Märschen im Oberrhein herausstellte, viel unbequemer

als der Tornister war. Er hatte zudem den Nachteil, daß in ihm viel mehr hineinging und daß man infolge dessen mehr als der mit dem Tornister ausgerüstete Soldat herumstapelte.

Der Ausmarsch

Der letzte Appell in der Heimat wurde am 12. November auf dem Reppplatz abgehalten. Der „Mannheimer Generalanz.“ berichtet darüber: Sie waren uns nicht mehr angewohnt, diese tätigen, auf der Höhe des Lebens stehenden Gestalten, durch die verschiedenen Wachkommandos in und um Mannheim waren sie uns bekannt. Wir mußten die wichtigen Punkte und Einrichtungen in guter, aufmerksamer Bewachung und vertrauten uns gern ihrem Schutz gegen feindliche Lieberstapungen an. Nicht Intendanz oder überhäufende Begeisterung jugendlichen Wagemuts, sondern die abgeklärte Besonnenheit des reifen Mannes, das Bewußtsein der Verantwortlichkeit gegen sich und seine Volksgenossen machten das Gefühl der Sicherheit und des Wohlgehorhens. Nicht erhofft und doch erwartet ist der Tag nun da, wo auch sie hinausziehen müssen, wenn auch nicht zur offenen Schlacht, so doch in Feindbestand und das heißt letzten Endes auch zum Kampf. Und doch sie kämpfen können, das zeigen sie, als sie nach der Befestigung durch Oberstleutnant v. Sangeshausen in Paradevormarsch vorzuziehen. Sie werden draußen ihre Pflicht tun, das sind wir gewiß, sie werden mit den Jungen bereit der Heimat Ehre machen. Und doch muß es jedem ins Herz schneiden, nicht aus Wehmüt und nicht aus bangendem Schmerz, aber aus dem tiefen Mitgefühl für das, was diese Männer zurücklassen, wie sie ihr inneres Gefühl zurückdrängen für die große gemeinsame Sache und wie sie mit dieser aufopfernden Hingabe zu dienen bereit sind. Nach der Abnahme des Paradevormarsches, bei dem auch die aus Angehörigen des Landsturm-Bataillons gebildete eigene Kapelle zum erstenmal spielte, zogen die einzelnen Kompanien nach der Stadt ab, wo sie, soweit sie hier wohnhaft und abkömmlich waren, nach Hause entlassen wurden. Wie wünschen den weiteren Landstürmern glückliche Erfolge und ein frohes, gesundes Wiedersehen in der Heimat.

Durch diese Ausführungen wird bestätigt, daß die nahezu dreimonatige Vorbereitungszeit, die dem Ausmarsch vorausging, gut verwendet worden war.

Über den Abschied von Mannheim berichtet unter Blatt wie folgt: Der letzte Abschied des Mannheimer Landsturm-Bataillons II, das nun gestern abend endgültig unsere Stadt verlassen hat, war wieder so sehr herzlich. Mit klingendem Spiel ging es vom Reppplatz aus zum Bahnhof, überall lebhaft begrüßt und von einer zahlreichen Menge, teils Angehörigen der Landstürmer, teils Angehörigen der Bevölkerung, begleitet. Das Gedränge war lebhaft, aber die Befestigung der Truppe, die ca. 1000 Mann zählte, war eine durch Zucht und Humor bedingte vorzügliche. Die Männer blühten über und die Frauen gingen halb nebenher, nur ganz vereinzelt waren Tränen sichtbar. Ein munteres Soldatenlied, von einem angestimmt und sich dann von Reihe zu Reihe schlingend, ließ auch diese wenigen bald verschwinden. Beim Bahnhof noch ein kurzer Halt, noch einmal Gruß und Handdruck, und dann ging es hinein auf den Bahnsteig. Die Kapelle spielte einige Abschiedsweisen. Die Menge verteilte sich erst, als der letzte Wagen den Blicken längst entwichen war. Möge dem Landsturm-Bataillon II, dem viele bekannte Persönlichkeiten angehören, eine glückliche und gesunde Rückkehr beschieden sein.

Die vorstehenden Ausführungen sind dahin zu ergänzen, daß sich die Herzlichkeit, mit der die Mannheimer Bevölkerung von den Landstürmern Abschied nahm, nicht zu überbieten war. Die letzten Herbstblumen schmückten Gewehr und Brust. Auf dem Marsch zum Bahnhof, der in später Nachmittagsstunde erfolgte, bildete eine vielwundendliche Menschenmenge Spalier. Ständig waren nach links und rechts Abschiedsgrüße mit Freuden und Bekanntschaft zu wechseln. Als ich Herrn B. erfuhr, dem damaligen Inhaber des Bahnhofsrestaurants und späteren Leiter der Truppenverpflegung — sein Sohn ist der bekannte Mannheimer Bezirksdirektor und Kapellmeister — ein Abschiedswort zurief, sprang er hinter mir her und drückte mir, ehe ichs verhindern konnte, mehrere Silberstücke für einen „Schoppen in der Cioffe“ in die Hand. Das ist nur ein Beispiel von den vielen Beweisen herzlichster Sympathie, die den Landstürmern aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wurde und die beim Abschied in innigster Weise zum Ausdruck kam. An der ganzen Zeit, die das Bataillon hier und in der Umgebung untergebracht war, haben sich die Quartiergeber in der Verpflegung gegenseitig zu überbieten versucht. Man sah bei jeder Gelegenheit Landstürmermann Mangel an. Nur zu bald sollte bei den meisten die Abwendung des wohlgenährten Bauern verschwinden. Die Wurstfabrik von Imhoff spendete anlässlich des Ausmarsches ganze Ketten von Schweinefleisch und einen großen Teil der Wurstverpflegung.

Die Dunkelheit war schon herangebrochen, als sich der Sonderzug in Bewegung setzte. Man hatte allgemein angenommen, die Fahrt werde nach Belgien gehen, wo schon das 1. Mannheimer Landsturm-Bataillon Wachdienst in der Cioffe versah. Der Abschied von Weib und Kind war sehr herzlich. Allen viel schwerer gefallen, wenn die Marschordre bekannt gewesen wäre. Nur zu bald

sollten die Landstürmer aufgefährt werden. „Der Zug fährt ja nicht nach Norden, sondern nach Süden!“ So lästerte man sich gegenseitig zu. Gegen Mitternacht hielt der Zug auf einer badijischen Verpflegungsstation. Es gab heißen Kaffee, Brot und Wurst. Die meisten hätten gern weitergeschlafen. Aber der Zug mußte von Weiden verlassen werden. Die Schraube der Disziplin wurde zum erstenmal merklich schärfer angezogen. In der Morgenfrühe wurde Colmar passiert. Viele hilflosere Hände reichten Kaffee in die Waggons. Auch die vielen freundlichen Grüße aus den Fenstern der an der Bahnstrecke liegenden Häuser ließen darauf schließen, daß keine „Schwabeholer“ darin wohnten. Bei strömendem Regen erfolgte nachmittags der Einzug in Rülhansen i. G. Man wird die Gefühle nachempfinden, die mich besetzten, als das Mannheimer Landsturm-Bataillon durch die Garnisonstadt meines aktiven Regiments (11ter) mit klingendem Spiel, marschierte und in der 112er-Kaserne einquartiert wurde. Jugendberühmungen wurden nach und nach Kameraden, die mit mir aktiv in der gleichen Kompanie gedient hatten, mich zu einem Besuch der Kantine des 3. Bataillons mit der Kunde beauftragten, einer unserer Kompanieunteroffiziere sei Leiter dieser Kantine, da glaube man sich wieder in die Zeit vor 17 Jahren versetzt, als uns noch der „Boden Bier“ schmückte. Der damalige Unteroffizier war nach 12jähriger Dienstzeit als Kompaniefeldwebel abgegangen und hatte dann die Kantine übernommen, die während des Krieges von seiner Frau geführt wurde, da er zur Rekrutenausbildung als Feldwebelbesitzant eingezogen worden war. Da sich beim Landsturm-Bataillon eine ganze Anzahl ehemaliger 112er befanden, hatte der Kantine mehr als eine Hand zu schütteln.

Schwere Kämpfe im Oberrhein, Abtransport nach Antwerpen

Die schweren Kämpfe zu schildern, die das Landsturm-Bataillon in der Sennheimer Gegend, am Hartmannsweiler- und Reichslocherkopf zu bestehen hatte, bleibt einem weiteren Artikel vorbehalten. Die Feuerkämpfe erhielt das Bataillon am 13. Dezember, also genau einen Monat nach dem Ausmarsch, bei Sennheim gelegentlich der Erstürmung der verlassenen Höhe 425, die ungewöhnlich viele Opfer gefordert hat, durch Kelertruppen. Das Bataillon, das in Kelerstellung einen halb mit Wasser gefüllten Graben halten mußte, erlitt hier die ersten Verluste. Während der Weihnachtstages hatte die 3. Kompanie allein 6 Tote zu beklagen. Anstrengende Märsche brachten das Bataillon in verschiedene Frontabschnitte in dieser gefährlichen Südwestecke. Im Februar übernahm das Bataillon einen Abschnitt am Hartmannsweilerkopf und im März kam es zum letztenmal mit dem Feinde am Reichslocherkopf direkt in Berührung. Am 15. März erfolgte im Münstertal die Verladung nach Antwerpen, wo das Bataillon bis zum Kriegsende Wachdienst in den Forts und in der Stadt selbst versehen hat. Nur ein ganz geringer Teil der Landstürmer, die am 13. November 1914 mit dem Bataillon ausrückten, haben in dieser Formation den Rückmarsch in die Heimat angetreten. Die K. K. Leute waren im Laufe des Krieges herausgezogen und durch garnisondienstfähige Mannschaften ersetzt worden. Zahlreiche Auszeichnungen zeugen davon, wie zufrieden man mit den Leistungen der Mannheimer Landstürmer war. Major Fohler, ein alter Artillerieoffizier, der Oberstleutnant von Langsdorff im Oberrhein abschießte, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse. Sein Nachfolger bis zum Friedensschluß war Hauptmann Dr. Blum, der mit Stadtrat Boettger durch persönliche Fürsprache beim Großherzog dafür sorgte, daß das Bataillon aus der Front herausgezogen wurde und in die Cioffe kam, für die es von Anfang an bestimmt gewesen war.

Richard Schönfelder.

Städtische Nachrichten

Zum Ende und Dankfest

Mit dem Lobgesang: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte!“ beginnt am morgigen Sonntag die evangelische Gemeinde die Feier dieses Festes. Volkenslofer, Sonntagabend Himmel steht vor untern Augen, wenn wir an die Erde denken, gelblich glänzende Kornfelder wagen im Winde auf und nieder, hochgehende Erntewagen schaukeln heim in die Scheune und immer noch raucht die schwarze Senke in den reisenden Wägen und legt die Holme mit den schweren Wehren zu Boden. Reich behängt sind die Bäume in Garten und Feld; rotbaldige Kerpel laden aus grünem Laube uns fröhlich an.



VOX
MUSIK-APPARATE
und PLATTEN
sind unübertroffen. 842
Alleinverkauf
VOX-HAUS Egon Winter
Täglich Konzert C 1. 1. Teilzahlung gestattet

Wiener Miniaturen

Von Wilhelmine Balkinester

Unter einem leuchtenden Spätherbsthimmel ruht Wien aus neuen Saison. Das heißt: vorläufig ruht die Steuerbehörde, die uns als Geschenk am ersten November mit einer erhöhten Wohnsteuer belastete, gerade am Allerheiligentage, damit wir Seligwerden hatten, alle Heiligen anzuerkennen.

In den Theatern ist die große Krise nun auch überstanden. Ursache: Die mühsamen wirtschaftlichen Verhältnisse. Kränkelnder, erdrückender Steuerhype. Die Volkoper ist in Not; die Gemeinde Wien hat sich außerstande erklärt, mit einem Beiträge in der notwendigen Höhe auszuheften.

Die Stimmung ist also schwarz, auch in der Damenmode. Maria hat schwarz vorgeschrieben, also legt die Wienerin lächelnd die schwarze Garbe der Trauer an. Als vor kurzem fühlte sich jede Frau — nicht nur in Wien, sondern auf der ganzen Welt — unglücklich, wenn eine andere ihre Toilette auch nur annähernd annahm. Heute sieht man einen einzigen Manteltyp; eng, schwarz, lang und mit Hermelin oder einem grauen Fell als Krage. Was keiner Nacht der Welt gewöhnt wäre, ist der Koller gefangen: die Anisormierung der Frauen. Daß der Geschmack dabei oft zu kurz kommt, kann man sich wohl denken.

Wegen Weihnachtsfesten mit dem Koller vorzugehen, ist aber doch ein wenig brutal. Dieses Mittel zum Ausdruck seiner künstlerischen Enttäuschung bediente sich in Wien ein Aquarellmaler. Er hat in einer modernen Kunstausstellung professionistische Bilder, die sein normales Auge in hohem Maße beleidigten, mit Reflexionen illustriert. Auch ein Bild Oscar Rejzels ist zu betonen, wovon der Künstler scharf protestierte und schleunige Entfernung seiner Werke aus öffentlichen Ausstellungen verlangte. Obwohl noch in die Kritik des Aquarellmalers überdrüssig, aber man muß sich fragen, ob er nicht doch ein wenig im Recht war. Von einem normalen Menschen ist es wirklich viel verlangt, sich diese professionistischen Verkennungen, Dimensionen und optischen Fundamenten gefallen zu lassen. Und der Reflexmaler in der Kunstausstellung konnte seinen Will eben nicht professionistisch einstellen. Er sah in einer Kasse kein Verbot und in einem Auge keine gefüllte Kugel, er sah nur, daß ein flackerndes Licht hier mit Füssen — noch dazu mit professionistisch veredelt — getreten wurde, und er erwiderte sich in einer etwas temperamentvollen Art.

Im Weihnachtsmonat steht uns eine neue Überraschung bevor. Staat und Gemeinde sind lebhaft bemüht, für Abwechslung zu sorgen. Wir dürfen dann nämlich für die Segnungen des Telephon und des Postwesens durch Einrichtung höherer Postämter danken. Ich für meine Person danke herzlich dafür,

daß Telephon aufgegeben. Man möchte kaum glauben, welche Unannehmlichkeiten ein Fernsprecher nach sich ziehen kann! Auf das öffentliche Abonnementverhältnis (kurzen sich nämlich die Kometenmänner. Kopf: Wer ein Telephon hat, ist ein Luxusmensch, also ein Objekt für die Weltweite. Und da bringt man demnach täglich der Dreifache allerhand Anreden, direkt lubertierte Briefe und elegante Postkarte ins Haus. Die Aufmachung der Briefe ist gemeinlich so prächtig gehalten, daß man erst am Schluß der mit mondainer Eleganz ausgestatteten Briefschaften darauf kommt, daß es doch wieder nur ein Kometenbrief ist. Rosenblätter, Blumenblätter, Anstandsstellungen, Initialen, Radiobänder, Wachsprospekte und so weiter. Eine Ueberschneuerung mit Druck. Der Blumenblätter bedient sich in wohlgelehrter Rede, daß er alles, aber auch alles liefern könne, vom Brautbräutigam bis zum Grabstein — und billig wie kein anderer! Es hat aber seiner meiner Bekannten die Liebeswürdigkeit, mit Tod abzugeben, und die es vielleicht einmal geschieht, habe ich die wirklich billige Einkaufsquelle wohl getroffen. Anlässlich kam der Glanz des Ganges: Eine neugegründete Unterhaltungszeitschrift beschickte Karten, auf welchen mittels Handdruckerbedruckung folgendes zu lesen war: „Meine Lieber! Dank erhalte ich gestern, daß Dein Karrenwagen gefahren ist! Ra — Du wirst schon darüber hinwegkommen! Wenn Du morgen zu mir kommst, vergiß bitte nicht, daß auch mitzubringen, das Du mit leihen möchtest, und das Rezept für den Zutanfahnenubding! — Hast Du schon etwas vom „Uu“ gehört? — Das ist was für Dich! Eine neue Zeitschrift, die Dich für wenig Geld Stundenlang unterhält. Du mußt sie unbedingt lesen! Malwischen ist ganz begeistert! Groß Volt.“ Da ist man wehlos; man verliert täglich zehn bis fünfzehn Minuten mit der Lesüre dieser Druckblätter, die eine unerhörte Belästigung sind und mit zu den Segnungen des Großstadtlebens gehören.

Wenn man dann am Abend zu seiner Erholung die Zeitung aufschlägt, springen einem mit geglätem Messer Nöcker entgegen, Gerichtsanklagen entfallen den blühigen Mantel. Die beiden markantesten Ereignisse dieser Art aus letzter Zeit sind folgende: Der Nordprophet Lorenz Wolch-Othmar Buch z. Da haben zwei Männer, letzterer erst zwanzigjährig, eine Frau in der Donau ertränkt. Groß spielte mit, war vielleicht sogar das Hauptmotiv. Der Kellner von beiden, ein Verwechler von Rotur, mit homöopathischer Veranlagung belastet; der Jüngere schon, Kond. ganz „lieber Junge“, gibt sich als verführtes Kind. In Schwarz kommen die Leute zum Landgericht, um dem Prozeß beizuhelfen. Das Urteil lautet für den älteren Kellner auf lebenslangen Kerker, für den jüngeren — unter Anwendung weitgehender Milde, die seine Jugend berücksichtigen will — auf vier Jahre Kerker, verschärfte Kerker. Der Junge weint, der Kellner lacht. Jeder einen Schwerechen Hill der Vorzüge. Das Publikum

hat wieder einmal seine Sensation gehabt, ein paar Tage Anwesenheit, und geht betrieblig nach Hause.

Ein zweiter Fall von noch tragischerer Natur hat sich vor wenigen Tagen abspielte. Ein vierzigjähriger Junge, Franz, unbekannt, schlich vom Hause seiner Eltern weg. Er wollte nicht Handwerker, sondern Bauer werden. Das Kind suchte ein Nachlager. In Oding, in der Höhe des ehemaligen kaiserlichen Schlosses Schönbrenn, gibt es eine kleine Anwesenheit „Kloster“. Das Stübchen hält zur Abwehr von Dieben drei kleine Hunde, um die Nacht im Kaffeehausgarten zu verweilen. Die Hunde saßen aber im der, garstlichen im verweilte, Ausstellungen sind blödegelegt, keine Menschenfurchergerichte. Franz' Gedulde erinneren, Anfangs hielt man wie vor Mittern. Man ist auf Aufbruch; denn die Phantasie der Öffentlichkeit ist in der Luft, daß man heute jedem Verbrecher einen erotischen Hintergrund geben möchte. Aber diesmal sind es wirklich Hunde, diesmal ist es nur die vierbeinige Bestie, die gemeldet hat. Ein kleiner Junge wird für sein Fortschleichen vom Oberrhein fortgeführt, wie es stränger und prägnanter nicht die kühnste Individuegeschichte berichten könnte. Eine Kinderstube ohne Wächterin, ohne wächterbeobachtet Publikum, ein halbes Stübchen im düstern kleinen Kaffeehaus.

Kunstausstellungen in Mannheim

Im Atelier des Bildhauers Geib (Schloß rechter Hügel, Eingang Schlosshof) ist heute eine Weilerausstellung eröffnet worden, die Bilder des Malers Richard Eichel und Plastiken des Bildhauers Franz Geib zeigt. Das Atelier erstreckt sich in den hellen Willkührstunden als Durhaus günstig, und wenn Geibs gewöhnliche Ringerguppe „Geschworene Kasse“, von anderer Gelegenheit her schon bekannt, auch ein wenig erdrückend im Raum steht, so gewinnt die Ausstellung andererseits eben als Weilerausstellung doch wieder an Intimität. Geib hat sich in der letzten Zeit rechtlich weiter entwickelt. Mehr und mehr treten die fremden Einflüsse zurück. Er gibt die Stillierung mehr und mehr auf und gewinnt einen schönen geschmackvoll-ästhetischen Stil, der eine tropische Charakterisierung erlaubt. Auch die große Kasse, eines bei Schenkelpartien, ist bei den jüngeren Arbeiten beizubehalten als früher, die stiller. Man vergleiche etwa die „Bewohnung“ oder den „Weiblichen Tors“, mit dem hier noch nicht genügend „Stehenden Mann“, der im Verzuge auf der großen Korridor Ausstellung mit Hoch Beachtung laßt. Wenn man sich denn noch der schönen Architekturplattieren erinnert, die vor einiger Zeit in der Kunstschule zu sehen waren, so wird man mit dem Künstler hoffen dürfen, daß sein Schaffen auch hier in Mannheim bei We-

die süße Birne glänzt in ihrer gelben Hülle, des Weines eine Meerenge hängen in großen Trauben vom Stock hernieder: So malen wir uns heute die Ernte aus.

Doch leer sind die Felder, abgeerntet die Acker, Bäume und Sträucher Wohlgeborgen ruht des Feldes Segen in Keller und Speicher und Scheune. Und damit ist bei vielen die Erinnerung an die Fülle der Gaben verschwunden. Meine Gedanken reisen zurück in die Tage der Jugend, wo ich viele Jahre das Erntedankfest in der einsamen Dorfstraße miterlebte in prächtiger nächster Weise. Keine Gabe des Feldes zerstreute den Altar, kein Hüchel der schweren Lehren, kein Apfel mit seinen roten Backen, keine malvenfarbene Traube, Anders heute. Da wetteifert die Jugend im Aufschäumen des Altars mit ansehnlichen Früchten des Herbstes; zum Wandmann hat sie sich eine kleine, noch volle Garbe erbeutet, die den Ehrenplatz erhalten soll. Steht sie doch das tägliche Brot dar, das wir immer und immer wieder im Gehet des Herrn erleben. Doch während der reiche Flor der letzten Stunden des Jahres, der buntenfarbigen Blätter des Baumes, beim Anblick des sonnigen Altars in diesem Schmutz weilt sich das Herz, tringt das Lied; froher, frischer, wird die Erinnerung, doch an so viele Wohltaten des Jahres.

In einem Dorfe des Schwarzwaldes, das noch die alte Tracht treulich behütet, ward ich einst Zeuge eines einbrudersamen Erntedankfestes: Auf hohem Stabe ein schön gemundenes, rieflicher Kranz aus Weizen, hineingeflochten, was Baum und Garten gelehrt. Die Trägerin dieses Erntekranzes, ein schmales Bauernmädchen, seiner Würde wohl bewußt, schritt mit Stolz den festlichen Zug zur Kirche, links und rechts Freundinnen im hohen Prickhaat. Dahinter die erwachsene Jugend im farbenprächtigen Trachtenkleid, zuerst die Jungfrauen. Ihnen schlossen sich die Mütter an und nur selten sah ich einen der Bauern, der nicht eine Wehre in seiner Hand trug. In dieser Ordnung bewegte sich der festliche Zug vom Schulhaus zur Kirche, voraus die Musikkapelle, die ihr Bestes leistete an diesem Tag. Brausend folgte die Orgel ein, als der Zug die Kirche betrat. Am festlich geschmückten Altar erhielt der Erntekranz seinen Ehrenplatz. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß der ganze Gottesdienst in feiner feierlicher Aufmachung einen tiefen, ganzlichen Eindruck bei allen Teilnehmern hinterließ.

Wir suchen immer noch einer weiteren Ausgestaltung unserer Gottesdienste. Hier haben wir ein noch nachahmungswürdiges Vorbild. Zum Dank an diesem Tag gefüllt sich das Geben. An vielen Orten bringen die Kinder so viele Gaben herbei, daß damit den Bedürftigen eine aufrechte Freude bereitet werden kann. Auch der Städter kann dies tun, denn mit vollen Händen hat auch ihm die Natur gesendet und eingedient des eingeleigten Vorrats schaut er getrost in die Zukunft.

Auch für den Armen kam dein Segen in solcher Fülle auf uns herab. Wir wollen deiner reichlich pflegen von dem, was Gottes Güte gab.

Reichstagswahl

Das Städtische Nachrichtenamt macht auf die Verordnungen des Reichstagsamtes des Innern vom 22. Oktober ds. Js. aufmerksam, wonach Stimmberechtigte, die aus dem beschriebenen Gebiet auszuweisen oder durch Wohnortänderung die Wahlberechtigung verlor, insbesondere auch Personen dieser Art, die infolge der Wohnortverhältnisse der Wahl noch nicht haben zurückkehren können, auf Antrag in die Stimmliste oder Stimmkarte ihres Wahlbezirks eingetragen sind, auch wenn sie an diesem Orte keinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben. Da in Mannheim die Wahlkarte seit 10. November öffentlich ausliegt, muß der Antrag sofort gestellt werden. Die Wahlkarte liegt für die Altstadt in Rathaus N 1, Zimmer 18, für die Stadteile Feudenheim, Adorf, Redarau, Ahlsau und Sandhofen in den dortigen Gemeindefretaraten, für den Stadtteil Waldhof in der Polizeiwache des 10. Reviere zu jedermanns Einsicht aus.

Nur wer in der Wahlkarte eingetragen ist, darf wählen!

„Dreißig für Drei“

Ein keltischer Name, der fast wie der Titel eines Märchens klingt. Aber ein Name, der das Wesen dieser eigenartigen Beschäftigung besser kennzeichnet, als die längste Umschreibung es vermöchte. Es war im Jahre 1910, als die Schriftstellerin H. Berthold W. G. in Berlin auf Verlangen des bekannten Sachverständigen Hermann Hoffmann einen Wörteraustausch unter den Angehörigen der Topographie Bedingungen ausarbeitete mit der Aufgabe: Die Beschreibung des Briefkopfes. Teilnehmer konnte jeder Angehörige der Topographie werden, der drei Muster eines veredelten Briefkopfes einbrachte. Aus den Eingängen wurden 30 Muster von einer neutralen Jury mit Freies gewählt. Diese 30 Preisentwürfe wurden in guter Druck-Wiedergabe zu einem Heft vereinigt und den Teilnehmern zugestellt.

Damit ist der Name „Dreißig für Drei“ erklärt, und auch der immer häufigere Ausdruck zu den folgenden Wettbewerben, die unter gleichbleibenden Bedingungen ausgeschrieben wurden. Der nächste Austausch betraf den „Brief-Anschlag“, der dritte die „Geschäftsbriefe“ der vierte die „Geschäftliche Angelegenheit“ und der fünfte die „die Brief-Druckerei“. Die Preise stiegen von

baute mit plastischen Schmutz oder bei Gartenanlagen nimmte die wertvolle Berücksichtigung findet. Auch über Richard Stille's Entdeckung ist einiges zu sagen. Der Künstler, der erst vor einem Jahre hier talentvoll ausgestellt hat, scheint sich inzwischen vor allem mit Komposition und Farbe befaßt zu haben. Wir er etwa den „Angen mit blauer Wähe“ ausbaut, beweist die Fähigkeit einer guten und höheren Komposition. Sachlich strebt er nach einer größeren Reinheit der Linien, und zugleich nach schärferer Zusammenfassung. Die „Lippen“ sind hier neben das „Stilleben“ zu stellen, auf dem Details, wie die Bonamen mit dem roten Spiel, eine gewisse Delikatesse der Malerei verrät. Von den Porträts möchte man das „Balters“ (ausgestellt ist hier die „Kobeltierung“ dem des „Bildbauers“), vorziehen, obwohl das erste mehr lebensvoll naturwahres Porträt ist, das zweite wesentlich darüber hinaus zukunftsreich ist. Interessant, wenn auch im Problem nach verlagert, ist das Bild „Sonnenstrahlen“. Ein paar Wasserfälle (auch Gels) ergänzen das sympathische Bild der beiden erst abgedruckten Künstler.

Am Kunstverein geht es ein wenig launig her. Dem verdienstvollen Bild hat man mit der Kochhausstellung seinen Abschied getan. Er hat, in seinen bescheidenen Grenzen, doch sehr viel mehr gekostet, als es hiernach scheint. Sein Selbstporträt hat Qualität. Kauer führt hat auf einmal eine merkwürdig graue stumpfe Farbe, und auch die Höhe seiner früheren so feinen, zarten Aquarelle hat er dieses Mal nicht erreicht. Der sehr begabte junge Maler scheint in einer Durchgangsperiode zu stehen, aus der er hoffentlich bald zu neuen Erfolgen herausfindet. Ferdinand Dörz erstreckt immer wieder durch seine früheren, jetzt mehr sehr gelassenen Kompositionen. Das übrige ist mehr gewandt, als gekostet, kaum Mittelgut, manches nähert sich bedenklich dem Dilettantismus.

Am Kunsthaus (Dr. Lannendamm) stellt Professor Adolf Hildebrand (Horsheim) wunderschöne Blumenstücke aus. Hildebrand, der ausgezeichnete Landschaftler, ist ein vorzüglicher Blumenmaler. Bilder wie „Blütenfüßchen“, „Götter“, „Margaretenblau“, „Schwarze Stiefelchen“ sind mit einer Lustigkeit angelegt, die einzigartig, bemerkenswert ist, wie Hildebrand die Schönheit eines Blumensträußchens in Farbigkeit umschließt und die einzelne, an sich schon so schöne Blüte farblich bewahrt. Auch ein paar Bilder mit einem leichten atmosphärischen Anflug sind sehr fein. Von anderen ausgezeichneten Werken seien eine schöne Blüte „Tangerin“ von Kolsch, ein Stillleben des begabten Jodanis, ein guter Raub und ein paar Zeichnungen der Rosenauer: von Gottgott eine Engelstube, von Philipp Weill der quadrierte Entwurf eines Bildes, die beiden „Garten an Grotte“ in der Einfachheit des Aufbaus und der Klarheit der Linie groß und rein, von H. W. Schmidt, dem Blumenmaler der Heidelberger Malerschule, zwei und einige Kinderstücke.

wenigen hundert Mark im Anfang auf 20 000 Mark beim fünften Wettbewerb im Jahre 1922. Das Wesentliche an der Sache aber war nicht die Rufsumme und nicht der Geldbetrag, sondern die wiederholte Gelegenheit, die die Teilnehmer fanden, ihre Kräfte zu messen und ihre Fähigkeiten im künstlerischen Entwerfen zu erhöhen. Damit wuchs auch die Erkenntnis vom Wert einer Druckerei und der Einwirkung in die Bedingungen, die sie erfüllen soll. Denn auf allen Lebensgebieten bringt die intensive Beschäftigung mit Aufgaben und Problemen den Menschen vorwärts und macht ihn reifer. Die in der Turnhalle der Gewerbeschule ausgeübte Ueberprüfung über die gesamte Ergebnis der bisherigen fünf Wettbewerbe ist gerade in dieser Beziehung lehrreich, sie enthält wertvolle topographische Kenntnisse, die ohne jene Veranstaltungen, ohne den Selbstzwang zu Höchstleistungen wohl nie entstanden wären.

Neben den Entwürfen und Drucken der fünf Wettbewerbe „Dreißig für Drei“ sind auch bildliche Ausgaben der Abteilung „Verlags-Druckerei“ ausgestellt. Diese Drucke sollen die Freude an schönen Buchen erwecken, den Druckereien Ruf und ihren Aufträge bringen.

Die Ausstellung wird heute abend für die Allgemeinheit mit einem Vortrage des Herrn Hoffmann aus Berlin eröffnet. Der Eintritt ist frei. Der Besuch der wertvollen topographischen Sonderausstellung darf empfohlen werden.

* Kontrolle der Wahlverfahren durch die Polizeibehörde. Es wird in der letzten Wahlvorbereitung darauf hingewiesen, daß von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufzügen, die öffentlich angebracht, ausgestellt oder auf Straßen, öffentlichen Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten ungenehmigt verteilt werden sollen, bevor der Wahltag, die Ausstellung oder die Verteilung beginnt, ein Exemplar an die Polizeibehörde gegen eine auf Verlangen zu erteilende Bescheinigung vorzulegen abgelehrt werden muß.

* Lebensmüde. Am Donnerstag nachmittag hat ein 20 Jahre alter Dienstmädchen in einer Wohnung der Otto Beckstraße in der Altstadt, sich das Leben zu nehmen, den Gashebel an sich selbst gedrückt. Die Lebensmüde konnte rechtzeitig von ihrem Vorhaben abgehalten werden und wurde in das Allgemeine Krankenhaus überführt. Grund zur Tat nervöse Ueberreizung. — Am gleichen Tag vormittag sprang ein 24 Jahre alter Hausarbeiter in ein offenes Fenster in der Bismarckstraße, konnte aber von vorbeigehenden Arbeitern wieder gewarnt und in seine Wohnung gebracht werden. Auf Anordnung des Arztes wurde er gestern in das Allgemeine Krankenhaus überführt. — Gestern abend schied sich ein 30 Jahre alter Arbeiter bei der Otto Beckstraße eine 23 Jahre alte Kontoristin an, die sich durch Ueberreizung im Reder das Leben nehmen wollte. Eine vorbeigehende Polizeistreife verbot die Lebensmüde auf die zuständige Polizeiwache und übergab sie dem hiesigen Arzt. Grund zur Tat Ueberreizung.

* Gasvergiftung. Donnerstag vormittag wurde eine 18 Jahre alte Arbeiterin in ihrer Wohnung in Sandhofen bewußtlos aufgefunden. Nach den bisher festgestellten Erhebungen, soll die Gasleitung undicht gewesen sein. Die Verunglückte wurde in das Allgemeine Krankenhaus aufgenommen. Sie ist noch nicht vernunftfähig.

* Anfälle. Donnerstag nachmittag hat auf der Kunststraße ein 18 Jahre alter Kaufmannslehrling infolge unvorsichtiger Handhabung mit seinem Fahrrad einen 12 Jahre alten Volksschüler angefahren, glücklicherweise aber nicht verletzt. — Gestern vormittag fiel eine 16 Jahre alte Arbeiterin von einem Baum, ohne sie zu verletzen. — Beide Unfälle wurden zur Anzeige gebracht. — Heute früh riefte beim Aufstellen eines Gerüstes ein 22 Jahre alter Tagelöhner aus und zog sich eine Verletzung des rechten Fußes zu. Mit dem Sanitätsamt wurde der Verunglückte in das Allgemeine Krankenhaus überführt.

* Zusammenstoß. Ede Breitenstraße und A und B 1 wurde gestern abend ein Radfahrer von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geworfen. Verletzt wurde niemand, das Fahrrad aber stark beschädigt. Die Schuld trifft den Führer des Kraftwagens, da er nach links in kurzer Wendung eingebogen ist.

* Verkehlung. Gestern nachmittag brach in der Hindenburgstraße in der Nähe der Feuerwehreinrichtung die Steuerung an einem Volkswagen, der dadurch kurz über das Gitter der Straßenbahn zu sehen kam. Der Kraftwagen wurde von der Polizei abgefahren. Die Verkehlung dauerte etwa zwanzig Minuten.

* Festgenommen wurden in den beiden letzten Tagen 45 Personen wegen verächtlicher Handlungen, darunter ein Tagelöhner wegen Hausfriedensbruchs, zwei Frauen wegen Heberei, ein Kaufmann wegen Unterschlagung, 5 Personen wegen Betrugs und 9 Frauenpersonen wegen unzüchtigen Verhaltens.

Marktbericht

Der heutige Markt fand im Zeichen des morgigen Sonntagsverbrauchs, wenn auch die fröhliche Vorgemitterung den Verkehr etwas behinderte. Doch gewannen an den sonstigen Markttagen das Wechselspiel von Angebot und Nachfrage heute um ein Mehreres lebhafter. Die Zufuhren zeigten eine ungewöhnliche Höhe. Die Hauptartikel waren: Kaffee, Erbsen, Trauben, auch Süßholzwurzel, beherren die Reihen. Mehlentwurf waren auch Kartoffeln angefahren. Gemüse, das teilweise schon unter den Nacht-

Theater und Musik

• Von Theater und Musik in Köln. Das unter der Leitung von Verwaltungsräten und widrigen Geschick viel verfolgte, im Vorjahre schon einmal den Lüft. Bühnen angelegte Deutsche Theater ist nun wieder als zweites städtisches Schauspielhaus von der Stadt gepachtet worden. Grund ist der starke Wunsch des alten Theaters, in dem das städtische Schauspiel seine dauernde Stätte hat und in das seit Intendant Hartung's Einzug ein neues Leben gekommen ist. Nun haben sich hier in den letzten Jahren mehrere private Bühnengemeinden gebildet, deren Auführungen dem städtischen Theater jenseitige Spielzeuge wegnehmen und deren Heim in Zukunft das „Deutsche Theater“ sein soll. Weiter werden in diesem oder auch kommenden Jahre Räume finden, die auf einen intimen Rahmen angelegte sind. Die notwendigen Veränderungen wurden von dem künstlerischen Beirat T. G. Biarg und Kurt Schmalz-Bodenmann ausgeführt. Die Gründung des „Deutschen Theaters“ soll unter Hartung's Leitung mit dem von Erwin Koller bearbeiteten alten englischen Lustspiel John Herds „Giovanni und Annabella“ erfolgen.

Der Musikklub Köln bezieht der Verlust ihrer überaus schönen Klaffischen Gürzenich-Konzerte. Die redaktionell auf dem Ausstellungsgelände erbaute, in riesigen Dimensionen gehaltene Reschhalle deren Musik viel zu wünschen übrig läßt und die für Konzerte keinen Stillsitz nicht zu durchaus ungeeignet erwiesen hat, erregt sich der ganz besondere Begehrung möglicherweise städtischer Anstalten. Nur so ist es zu erklären, daß nicht nur die städtischen Sinfonieorchester in der unmissigen Halle abgehalten werden, sondern daß sogar, einem mehr oder weniger kalten Zwange nachgebend, die Konzertgesellschaft (Gürzenich-Konzerte) sich bereit finden mußte, die Hälfte ihrer Konzerte in dem dazu so ungeeigneten Hallenkonstrukt in Köln-Deutz zu veranstalten. Die bei der Direktion der Konzertgesellschaft wie beim Stammkapital der Gürzenich-Konzerte beabsichtigte obwaltende Bestimmung läßt ein baldiges Eingehen der Klaffischen Konzerte befürchten. — Im Opernhaus gab es eine hohe künstlerische befriedigende Auführung von Wagners „Tristan und Isolde“. Eugen Szenkar, dessen Interpretation der Tristanpartitur im Mai sofort zur Verpflichtung des ausgezeichneten Dirigenten zum musikalischen Oberleiter des Opernhauses führte, war auch diesmal ein bewundernswürdiger Ausbrucher der Schönheit dieser Tonsprache. Die Isolde wurde von Frau Helene Wildbunn gelangvoll gespielt, sie darstellerisch sehr einprägnant gegeben, während Rudolf Penz, dessen darstellerische Tadellos, ein mit vollem Verständnis im Geiste der Bühnengestaltung aufgewandter Tristan war. Paul Hiller

fröhen gelitten hat, behauptete seinen alten Stand. Eier, Butter und Käse übermogen die weitem die Nachfrage. Nicht minder war das Leben auf dem Festgelände, wo feine und geschlichtete Ware in Mengen angeboten wurde. Für Fleischmehrer war auch Wildbret zu haben. Lebhaft ging's auch an den Fischmärkten her, in denen sich alle möglichen Fischspeise, auch Kete tummelten. Dem Umsatz kann man heute als durchaus gut ansprechen. Die Preise blieben behauptet. Das statistische Nachrichtenamt teilt uns die amtlich notierten Preise und zwar in Goldmark für das Pfund wie folgt mit:

- Kartoffeln 4,5-5,5 (4,5-5,5); Meerrettich 20-120 (30-120); Weizen 5-8 (6-7); Roggen 10-12 (10-12); Weizen 5-12 (8-12); Blumentohl 20-100 (20-120); Rosenohl 30-40 (30 bis 40); Kaffee 3-20 (4-15); Erdbeeren 5-15 (8-15); Preiselbeeren 60-80 (60-80); Kohlraben 5-8 (10); Gebrühen 8-10 (8-10); Spinat 15-20 (15-20); Röhren 10-12 (10-12); Zwiebeln 15 (14-15); Eier 14-23 (12-22); Süßrahmbutter 210-260 (240 bis 260); Landbutter 180-220 (200-240); Trauben 50-90 (60-70); Zitronen 6-12 (5-12); Orangen 20 (20); Kaffee 12-35 (10-30); Birnen 10-30 (10-30); Äpfel, 150-400 (150-500); Äpfel, 100-600 (150-600); Äpfel, 150-400 (150-500); Äpfel, 200-600 (200-600); Äpfel, 400-800 (400 bis 800); Äpfel, 600-1200 (600-1200); Äpfel, 200-500 (200-400); Äpfel, 650-700 (600); Äpfel, 100 (100); Äpfel, 50-55; Schellfische 40 (30-40); Stöckfische 40 (40); Karpfen 180 (180); Hecht 100-180 (180); Backfische 50-80 (50-60); Weisfische (80-120); Koteletts 180 (180); Hühner, Ragout, 120 (120); Hühner, Braten, 150-200 (180); Reh, Braten, 180 (180); Reh, Ragout, 100-120 (80).

Veranstaltungen

• Mannheimer Künstlerverein E. V. Auf die 3. St. ausgestellten Bilder von Walter Pille, Lozer Fuhr, Richard Kuhn, Josef Bösl, Hermann Maria Wette, Richard Eggers, Hermann Runge, H. v. Gadow, Ferd. Dörz, und die Ausstellung für die diesjährige Verleihung der nachmaligen Verleihung.

• Emilie Schmitt, deren Klavierabend für Montag, den 17. November angekündigt ist, an dem sie Werke von Mozart, Beethoven, Chopin, Liszt, Schubert zum Vortrag bringen wird, ist eine Schülerin der Reifertstraße an der Hochschule für Kunst, München.

• Die Christengemeinde Mannheim des Landesvereins Weibliche Geistes hatte am gestern abend Mitglieder und Freunde in den Räumlichkeiten zu einem Vortrage über Emilie Schmitt geladen. Hermann G. v. S. freudig empfand in warmherzigen Ausführungen ein Lebens- und Charakterbild des allzeit hübschen, glühenden und liebenswürdigen Menschen, in das er eine kurze Würdigung der Werke des eigenwilligen, hochbegabten Dramatikers und der darin niedergelegten Weltanschauung verflocht. Wir begleiteten den wohligen Vortrage auf den Zerstreuten seiner Rede- und Wanderjahre und folgten ihm in die freundliche Einfachheit seines Lebens auf der Reise, von der er, noch nicht 44jährig, nur berichtet, aus zu sterben. Wir verfolgten den hohen Auffassung seiner Seele in den Werken vom Adeligen über Gedichte, seinem Hauptbegriffen, bis zu Fortuna's Werk. Anfangs ging im Schönen Tolstoi und später Weylich, wuchs er allmählich über seine Vorbilder zu eigener Erkenntnis hinaus. Sein Evangelium des reinen menschlichen Lebens (Gedichte) und seine Auffassung von der Zweckhaftigkeit der Erde, die an die Bedeutsamkeit der Welt, sein hohes Lied der Liebe (Fortuna's Werk), sind Ausprägungen eines sinnigen Kampfes, die unserer Generation unendlich viel lehren können. Der Vortrag in der geborenen Sprache prägnanter Geistesfülle wurde himmelhoch umrahmt von ein paar Musikstücken (Werk für Klavier von Grieg, zwei Schubertlieder und einer Beethoven-Sonate in D-Dur) und fand den herzlichsten Beifall der städtischen Göttergötter.

Einmaliger Weihnachtskursus!

Nur für Ermöglichte! Kinder und Jugendliche haben keine Teilnahme! Auf Wunsch vieler Musikfreunde sollte ich am 20. November d. Js. einen Weihnachtskursus nach dem bewährten System von Musikdirektor P. Z. Hög

Klavierspiel ohne Noten!

In diesem Kursus lernen Erwachsene bis zu 60 Jahren unter Garantie in 12 Lektionen vollkommen ohne Noten Klavier spielen. Es wird nur ein Einleitungsstück, jeder ganz individuell. Nach 1-2 Stunden spielt jeder schon wieder und Länge, nach 5 Stunden schon Stücke aus Opem und Operette, nach 12 Stunden Salonstücke, Klavier- und moderne Sachen. Kollektiv Unterricht am Klavier. Anmeldungen werden Sonntag von 10-11 und Wochentags von 4-7 Uhr entgegengenommen. J. Z. Hög, 222 part. *5181

Fragen Sie Ihren Arzt,

er wird Ihnen gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh der medizinischen Sagitta-Husten-Bonbons

wärmstens empfehlen. Sagitta-Husten-Bonbons sind in allen Apotheken erhältlich. Ca 202

• Mannheimer Künstler auswärts. Der erblindete junge Hans Joseph Pesi und Frau Bertha-Lilienfeld haben in Saarbrücken einen Klavier- und Vokalverein. Die Saarbrücker Zeitung und die Saarbrücker Volkshaus rühmen die Wärme des Empfingens, die Klavierspiel und technische Virtuosität des Klavierspielers und den leichten humoristischen Wit der Sängerin.

Kunst und Wissenschaft

• Vom Nobelpreis. Aus Stockholm wird gemeldet: Die „Abendblätter“ mitteln, gelangen nach einem Beschluss der Kommissionmitglieder der Nobelpreis für Physik und Chemie in diesem Jahre nicht zur Verteilung. Dieser Beschluss des Nobelpreiskomitees ist nicht ohne Vorgang; im Jahre 1916 wurde der Preis für Physik, 1916 und 1917 für Chemie, 1915-18 und 1921 für Medizin nicht verteilt. Auch der Literaturpreis ist wiederholt, so 1914-1916 und 1923 nicht zur Verteilung gekommen. Zugegen ist dem polnischen Romanistenschreiber Wladislaw St. Roman der Nobelpreis für Literatur verbleiben worden. Romanist großer Roman „Die polnischen Wägen“ hat, mit dem Reichtum seines literarischen Lebens, der Wärme und Kraft seiner Darstellungskraft auch in Deutschland viele Bewunderer gefunden.

• Ein Notizbuch der Gräfin Aurora v. Königsmark. In einer Verfertigung von Autographen aus dem Nachlass des Geheimrats Albert Köster, Leipzig und aus altägyptischen Privatbesitz, die am 17. und 18. November bei Karl Ernst Henrich in Berlin stattfanden, kommt auch ein inhaltsreiches Notizbuch der Gräfin Aurora v. Königsmark, der Geliebten des Kurfürsten August des Starren von Sachsen, unter dem Hammer. Es ist der „Hand- und Schreibkalender“ auf das Jahr 1709, ein in Heber gebundener schmaler Folioband, der von der Gräfin als Einheitsbuch gebraucht wurde. Es liegt hier ein hochinteressantes Erinnerungsstück von bedeutendem kulturgeschichtlichem Wert vor. Der Kalender trägt auf der Titelseite als Eigentumsvermerk die eigenhändige Namenschrift: „Maria Aurora Gräfin von Königsmark“ und auf dem Durchschlagspapier sowie sonstigen Blättern auf 80 Seiten eine Fülle von vorwiegend mit Bleistift geschriebener Notizen von der Hand der Gräfin, die am das Jahr 1696 in der Umgebung Augusts des Starren war, aber auch später mit ihm in Dresden und Leipzig wiederholt zusammentraf. Die verschiedenen Vermerke werfen folgende Schauliche auf die Interessen, die das Leben der damals 13jährigen Gräfin erfüllen. Zur intimen Beschäftigung des städtischen und polnischen Weis geben sie der Familienforschung manches willkommenes Material, zumal da viele namhafte erachtete Persönlichkeiten mit einer kurzen prägnanten Charakteristik bedacht sind. — Die fortwährend und von Sorgen geführter Art heimliche Gräfin läßt dies von Zeit zu Zeit in nicht mikroskopischen Andeutungen und flüchtigen Notizen hervorleuchten, bemerkt sich in ihrem Gedankenspiele jedoch nichtbelo-

Neue Mannheimer Zeitung ♦ Handelsblatt

Die Wirtschafts- und Börsenwoche

Die Preisentwertung auf dem Steuergebiet — Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer und der Bankenprovision für Wertpapiere — Die Anleihenfrage — Bankbilanzen u. Aktienrente
Von Georg Haller-Mannheim

Seit unserem letzten Wochenbericht sind die Steuerentwertungspläne der Regierung, unter hartnäckigem Widerstand der Bundesstaaten mit den hinter ihnen stehenden Kommunen, in die Tat umgesetzt worden. Die offizielle Mitteilung darüber ließ erkennen, daß es sich um ein Kompromiß handelt, dessen Bedeutung aus dem recht erheblichen Steuerüberweisungen an die Länder im August und September ersichtlich ist, deren Durchschnitt das Reich bekanntlich für die Monate Dezember 1924 bis März 1925 gewährleistete. Der August mit einer Ueberweisung von 243 Millionen M stellte den höchsten Betrag seit April d. J. dar. Die Reichsregierung ist bei ihrer Steuerentwertung von der Erwägung ausgegangen, daß die Steuerausfälle bei Härteren wirtschaftlicher Betätigung durch größere Einnahmen wettgemacht werden können. Auch wurden die Steuerausweise, des Reiches günstig beeinflusst durch den Umstand, daß das Reich die Steuer- und Zollverwaltung im besetzten Gebiet zurückhalten hat, was eine endgültige Verstärkung des Budgets im Westen und das Ende der Binnenpolitik bedeutet. Unter diesen Umständen mußte es als unzulässig erscheinen, die Wirtschaft weiter unter zu hohen Steuerlasten leiden zu lassen. Berücksichtigt man unsere Armut und beachtet man die Steuern auf das Einkommen, so ergibt sich, daß auch jetzt noch die Steuerlasten in Deutschland jene im Ausland erheblich übersteigen. Die Auflösung des Reichstages hat die Durchführung einer viel umfassenderen Finanzreform verhindert, deren verwaltungsmäßige Vorbereitung schon sehr weit vorgeschritten war.

Die Banken haben die Provision bei Wertpapierumkäufen ermäßigt und der Finanzminister hat eine Senkung der Börsenumsatzsteuer verfügt, zwei Maßnahmen, die am kommenden Montag in Kraft treten. Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hat dem Finanzminister für seine Mitteilung gedankt, zugleich aber ausdrücklich betont, daß es keineswegs den Tatsachen entspricht, wenn die Verordnung des Reichsfinanzministers über die Börsensteuer in der Presse verschiedentlich als das Ergebnis einer Verständigung zwischen der Reichsfinanzverwaltung und den Kreisen des Bankgewerbes bezeichnet wird. Das Schreiben enthält gleichzeitig eine Kritik über das Ausmaß der Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer. Die Vertreter des Bankgewerbes hätten einsehend dargelegt, daß die angelegentlichsten Steuererleichterungen nicht entfernt ausreichend sind, um dem Kapitalmarkt die Bewegungsfreiheit wieder zu geben, deren er im Interesse aller am Wirtschaftsleben teilnehmenden Kreise des deutschen Volkes bedarf. Diese Ausführungen seien leider ohne Erfolg geblieben. Der Verband hebt hervor, daß ein Steuerfuß von 6 pro Mille für Kundengeschäfte in Industrierenten noch immer eine Ungeheuerlichkeit ist; völlig unvorstellbar sei ferner die Ermäßigung des Händlerstempels auf noch immer 2 pro Mille. Die 6 pro Mille übersteigen die für Geschäfte der gleichen Art in anderen Ländern geltenden Sätze um ein Vielfaches, die 2 pro Mille stellen sich als das Doppelte des erhöhten Satzes dar, der in der letzten Zeit während der Inflationszeit zur Verminderung unangenehmer Spekulativer Maßnahmen eingeführt worden war! Unerschwinglich sei, namentlich bei einem Kundensatz der jetzigen Höhe, die Belastung der Auslandskundengeschäfte mit dem vollen Steuerfuß. Solange nicht eine erhebliche Herabsetzung sowohl des Satzes für Kundengeschäfte als auch desjenigen für Händlergeschäfte erfolgt, sei die im wirtschaftlichen Interesse dringend erforderliche Wiedereinführung des Terminhandels in Effekten nicht möglich. Die Prolongation eines Termingeschäftes in Aktien auf Grund der jetzt eingeführten Sätze würde für Kundengeschäfte im Jahr bei monatlicher Liquidation 14 Prozent, bei halbjährlicher Liquidation sogar 7,2 Prozent lediglich an Stempelgebühren kosten. Das ist eine völlig unzumutbare Belastung, vor deren Befreiung es nicht möglich sei, zu einer Geschäftsreform zurückzukehren, die geeignet ist,

im Interesse der Wirtschaft sowohl den Kapitalbedarf des Effektengeschäftes als auch den Aufwand an technischer Arbeit und damit die Betriebskosten des Bankgewerbes beträchtlich zu vermindern. Hinter den Wünschen der Wirtschaft bleibe auch die Neuordnung der Börsenumsatzsteuer für ausländische Zahlungsmittel zurück. Was hier gefordert werden mußte war die völlige Befreiung einer Abgabe, die nach der erfolgten Währungsstabilisierung jeder wirtschaftlichen Berechtigung ermangele und sich ausschließlich als eine Verzerrung des legitimen Zahlungsverkehrs mit dem Auslande darstellt. Wenn die Reichsregierung sich von einer den berechtigten Interessen der Wirtschaft entsprechenden Neuordnung durch politische Bedenken habe abhalten lassen, indem sie der Stellungnahme des neu zu wählenden Reichstages nicht vorgreifen wollte, so knüpfte der Verband an seine Ausführungen die dringende Bitte und Erwartung, daß dem Reichstag unmittelbar nach seinem Zusammentreten eine Vorlage unterbreitet wird, die den hier aufgestellten Gesichtspunkten Rechnung trägt. Unter den Aufgaben, die den neuen Reichstag auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiete erwarten werde es wenige geben, die von gleicher Wichtigkeit sind und gleicher Befreiung bedürfen.

Die Aufwertungsfrage hat unter dem Einfluß der Wohlverordnungen einen neuen Impuls erhalten, der zu einer neuen Hochbewegung für Anleihen geführt hat. Auch die ausführlichen Darlegungen über den Stand der Reichsfinanzen anläßlich der Steuerentwertung der Regierung haben auf die Ausgeglichenheit eingewirkt. Inmitten traten mehrfach starke Schwankungen auf, weshalb nicht daran zu zweifeln ist, daß die spekulative Bewegung bis zur Beendigung der Wahlen anhalten wird.

Am Industriekapitalmarkt hat sich gleichfalls neues Leben eingestellt. Es war festzustellen, daß sich auch die Kundenschaft der Banken in der Provinz, nach längerer Zeit wieder am Geschäft beteiligt, wenigstens teilweise erkannt wird, daß der hohe Börsenstempel gerade nach Durchführung der jetzt immer mehr in Gange kommenden Goldmarkumstellung als schwere Belastung empfunden wird. Interesse zeigte sich für Kontostellen auf Nachrichten über eine geübtere Lage der Eisenindustrie, sobald für Bankaktien im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der Goldmarkbilanzen der Dresdner Bank und der Danabank. Diese beiden Großbanken werden in Zukunft mit je 100 Millionen M veranwortlichen Kapital arbeiten, mit dem Umrüstung, daß das Aktienkapital der Dresdner Bank 75 Millionen, das der Danabank 60 Millionen, das Reservekapital 22 bzw. 40 Millionen M betragen wird. Es ist offenbar, daß bei einer derartigen Umstellung mit der baldigen Herabsetzung einer Dividende gerechnet werden kann, daß man also bei der Aktienbewertung von der Substanz zur Rente überzugehen vermag. Dies hat den börsentechnischen Vorteil, daß der geldbedürftige Aktionär nicht immer wieder zur Bezeichnung seiner Aktien und damit zu einem Druck auf die Börsenkurse genötigt sein wird.

Es ließ sich auch, daß Amerika und Holland in dieser Woche größere Kaufaufträge für Aktien gutgeleiteter Unternehmen erteilt haben, was als ein Beweis für das wiederkehrende Vertrauen des Auslandes in die deutsche Wirtschaft anzusehen wird. Für die feste Gefantheitung der Börse hat schließlich auch mitgeteilt, daß die Verhältnisse am Geldmarkt etwas ruhiger geworden sind. Zum erstenmal waren in dieser Woche wieder Großbanken mit Nachfragen nach Privatkonten an offenen Geldmärkte vorhanden, was indessen keineswegs als ausgleichend werden darf, als ob jetzt wieder eine Geldkrise in Deutschland vorhanden wäre. Die verminderte Kaufkraft der Bevölkerung beweist uns das Gegenteil.

Zu den deutsch-russischen Handelsvertragsverhandlungen

Am 8. November hat sich die deutsche Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland nach Moskau begeben. Die Delegation besteht aus Vertretern des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsernährungsministeriums und des Reichsfinanzministeriums für Handel und Gewerbe. Vertreter des Reichsfinanzministeriums zur Beratung der Frage der doppelten Besteuerung usw. werden folgen. Die Delegation, der auch Industriekreisler angehören, bringt bis ins einzelne ausgeführte Vorschläge für die Regelung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland mit.

Wie der Deutsch-Russische Verein uns hierzu mitteilt, ist man sich deutscherseits darüber im Klaren, daß die Sowjet-Regierung das größte Gewicht auf die Kartierung des russischen Außenhandelsmonopols legen wird. In dem dieser Sachlage Rechnung getragen wird, ist man indessen in Deutschland der Ansicht, daß auch bei Aufrechterhaltung des Grundgesetzes des Außenhandelsmonopols sich praktische Möglichkeiten ergeben, den Wirtschaftsverkehr zwischen den beiden Ländern weit mehr zur Entfaltung zu bringen als es in den letzten Jahren der Fall war. Während früher die Handelsvertretung, das heißt die Zweigstelle des Außenhandelskommissariates in Berlin allein als Ankerin und Vermittlerin auftrat, ist es nach und nach dazu gekommen, daß neben ihr eine ganze Reihe russischer Wirtschaftsorganisationen mit auf den ausländischen Märkten erschienen sind und die Handelsvertretung in ihrer Bedeutung als kaufmännischer Faktor überlagert haben.

Der größte Hebel im Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland besteht darin, daß jede Befreiung des Handels durch persönliche Einnahme mit den russischen Wirtschaftsorganen und Wirtschaftskreisen, mit den Wirtschaftsführern in Rußland für deutsche Interessenten, als Auswirkung des Außenhandelsmonopols, fast unmöglich geworden ist. Alle Verhandlungen und Vereinbarungen werden von russischen Vertretern in Deutschland geführt, während Deutschen die Einreise nach Rußland und die Bearbeitung des russischen Marktes fast verwehrt bleibt. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, wird die nach Moskau zu Handelsvertragsverhandlungen gehende deutsche Delegation ganz positive Vorschläge für die Gestaltung des Handelsverkehrs machen. Sie hat den Wunsch, jetzt, nachdem die Verhandlungen mit Rußland seit fünf Vierzehnjahren in Berlin gepflogen wurden, diese zu einem positiven Ergebnis zu bringen. Da auch russischerseits, wie Kräfte neuerdings geäußert hat, der Wunsch besteht, die Verhandlungen zu gutem Ende zu führen, so darf die Hoffnung ausgesprochen

werden, daß schon in den nächsten Wochen die Frage des Handelsvertrages mit Rußland um ein gutes Stück vorwärts gebracht werden wird.

* **Motorenfabrik Deutz A.-G. in Köln-Deutz.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 12. Dezember einzuberufenden G.-V. vorzuschlagen, das Aktienkapital von 4:1 auf 12.750.000 M. zu erhöhen und die Rücklage mit 2.500.000 M. auszuweisen.

* **Maschinenbau-Anstalt Humboldt in Köln-Rath.** Der Aufsichtsrat beschloß, der am 12. Dezember stattfindenden G.-V. vorzuschlagen, das Aktienkapital im Verhältnis von 60:17 auf 12.750.000 M. zu erhöhen und die Rücklage mit 2.500.000 M. auszuweisen.

* **Ruhrkohlenindustrie.** In der kürzlich abgehaltenen Mitgliederversammlung der Ruhrkohle-L.-G. wurde vom Vorstand Bericht erstattet über das Ergebnis der Verhandlungen, die wegen der Reparationslieferungen in Eisen gepflogen worden sind; das wesentliche daraus ist bereits bekannt. Bei der Besprechung der Marktfrage wurde darauf hingewiesen, daß leider die Kohlenverhältnisse noch nicht günstiger geworden sind. Dies kommt darin zum Ausdruck, daß beschloßen werden mußte, die Verkaufsbeteiligung in Roheisen auf 55 Prozent, in Koks und Bricketts auf 40 Prozent anteilig zu verringern. Die Umlage wurde mit Wirkung vom 1. Oktober ab auf 1,50 M je Tonne des umlagepflichtigen Umlages festgelegt. Für die Behandlung der Streikfragen, die noch zwischen der Mehrheit und den beiseitegesetzten Zechen (Schweben, wurde ein Ausschuss ernannt.

* **Verein für Zelluloseindustrie A.-G. in Berlin.** Die in Gegenwart von 3 Aktionären mit 56.958 Stimmen abgehaltene o. G.-V. beschloß einstimmig die Verlegung der Geschäftsjahre. Dem Vorschlag der Verammlung entsprechend wurde beschloßen, den vierteljährlichen Ueberüberschlag von 60.475,43 Millionen Papiermark in die Goldmarkbilanz aufgehen zu lassen. Die Verammlung genehmigte ferner die Goldmark-Erfassungsbilanz per 1. Januar 1924 und die Herabsetzung des Stammkapitals von 60 Millionen Papiermark auf 3 Millionen Goldmark durch Herabsetzung von je 1000 Papiermark auf je 50 Goldmark und des Vorzugsaktienkapitals von 2 Millionen Papiermark auf 500.000 Goldmark. Nach Mitteilung des Vorstandes ist das Unternehmen im laufenden Geschäftsjahr vollbeschäftigt gewesen; jedoch sind die Preise der Erzeugnisse nicht den durch teure Rohmaterialien, viel zu hohe Frachten und unerträgliche Steuern getriggerten Gebührensfolgen entsprechend.

Mannheimer Handelsregister

Einträge zum Handelsregister B

Kriegsgesellschaft für Werdener-Abfertigung in Mannheim: Kurt Goss ist als Vorstandsmitglied angezeichnet.
Friz Benninger G. m. b. H. in Mannheim: Gemäß dem durchgeführten Gesellschafterbeschlusse vom 7. Oktober 1924 ist das Stammkapital von 200.000 M. in 20.000 Goldmark umgestellt. Der Geschäftsvertragsvertrag ist durch Beschluß der gleichen Gesellschafterversammlung in den §§ 4 und 9 (Stammkapital, Stimmrecht) geändert.
Südwestdeutsche Import-Gesellschaft Vertriebs & Anzeiger m. b. H. in Mannheim: Gemäß dem durchgeführten Beschlusse der Gesellschafterversammlung vom 18. September 1924 ist das Stammkapital von 200.000 M. auf 20.000 Goldmark umgestellt. Der Geschäftsvertragsvertrag ist durch Beschluß der gleichen Gesellschafterversammlung in § 4 (Stammkapital, Geschäftsanteile) geändert.
Südwestdeutsche Import-Gesellschaft A.-G. in Mannheim: Gemäß dem durchgeführten Beschlusse der Gesellschafterversammlung vom 10. Oktober 1924 ist das Stammkapital von 75.000.000 M. auf 100.000.000 Goldmark umgestellt. Durch Beschluß der gleichen Generalversammlung sind die §§ 3 und 9 des Geschäftsvertrags geändert worden. Das Stammkapital ist in 100 Aktien von je 1000 Goldmark zerlegt.
G. M. G. Gesellschaft und Vertriebs-Gesellschaft für Chem. techn. Produkte m. b. H. in Mannheim: Gemäß dem durchgeführten Beschlusse der Gesellschafterversammlung vom 14. Juli 1924 ist das Stammkapital von 20.000 M. in 1000 Goldmark umgestellt. Durch die Beschlüsse der Gesellschafterversammlung entsprechend den eingetragenen Niederstellungen geändert. Der Geschäftsführer Friedrich Schwibedel, Mannheim, ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten, auch wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind. Friedrich Klotz ist als Geschäftsführer ausgeschlossen.
Neuwarenfabrik Gebrüder Mager A.-G. in Mannheim: Durch die bereits durchgeführten Beschlüsse der Generalversammlung vom 10. Juli 1924 ist das Stammkapital von 15.000.000 M. in 1.500.000 Goldmark umgestellt. Es um 200.000 Goldmark erhöht und beträgt jetzt 1.700.000 Goldmark. Der Geschäftsvertragsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 10. Juli 1924 in § 3 (Stammkapital, Aktienanteile) geändert. Das Stammkapital ist jetzt eingeteilt in 34000 neue Aktien von je 50 Goldmark auf je 100 Goldmark. Die 2000 neuen Aktien werden zum Neuzugange ausgeben.
Chemische Elemente-Fabrik Weste G. m. b. H. in Mannheim: Rudolf Winter, bisher stellvertretender Geschäftsführer, und Konstantin Kautzsch, beide in Mannheim, sind zu Geschäftsführern bestellt. Kurt Kraus ist als Geschäftsführer ausgeschlossen.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Lebhafte Geschäftstätigkeit zum Wochenanfang

Frankfurt, a. M., 13. Novbr. (Deutsh.) Das Geschäft an der Börse im offiziellen Verkehr war wieder sehr lebhaft und fest. Deutsche Kriegsanleihen konnten sich erneut befestigen und gingen mit 1,04 lebhaft um. Preussische Konfols 1,675 und Schutzgebieteanleihen 8,50.

Auf dem Industriemarkt sind Gemische Werte stark gefragt und sehr viel höher. Badische Anilin 20,50, Schöcher 18,75, Grischheim 18,75, Ubersfelder Farben 19, Schickendantel 14,50, Deutsche Bank 12, Dormitador und Nationalbank 10,50. Auch Wollwarenwerte konnten sich weiter befestigen, besonders Gelsenkirchen bis 66, Deutsch-Luxemburg 65, Harpener 88 usw. Ausländische Renten sind ebenfalls höher, besonders türkische.

Der Geldmarkt war auch heute wieder sehr flüssig und fälliges Geld sehr billig, so daß dadurch die Spekulation unterstützt wird.

Schiffahrt

Dampferbewegungen des Norddeutschen Lloyd Bremen

Bremen-Kopenhagen: D. München am 13. 11. ab Bremerhaven; D. George Washington am 11. 11. an Bremerhaven; D. Präsident Harding am 12. 11. ab Bremerhaven; D. Präsident Roosevelt am 12. 11. ab Kopenhagen; D. Republic am 8. 11. an Kopenhagen. — Bremen-Baltimore: D. Portia am 12. 11. an Bremen. — Bremen-Cuba: D. Rainald am 12. 11. ab Bremerhaven; D. Büsum am 13. 11. ab Bremerhaven. — Bremen-La Plata: D. Sierra Sentosa am 12. 11. ab Buenos Aires; D. Meier am 10. 11. ab Santos; D. Sierra Nevada am 12. 11. ab Vigo; D. Nord am 11. 11. ab Rio. — Bremen-Australien: D. Königsberg am 13. 11. ab Hamburg nach Fernöland, D. Vöhring am 12. 11. ab Hamburg nach Fernöland, D. Vöhring am 12. 11. ab Fernöland nach Hamburg; D. Trier am 12. 11. ab Fernöland nach Fernöland; D. Vöhring am 12. 11. ab Fernöland nach Fernöland.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Das heutige Wetter mit Hochfröhen hält an. In ganz Deutschland liegen die Morgentemperaturen meist 3-4 Grad unter dem Nullpunkt. In Baden bestehen bemerkenswerte Temperaturgegensätze, während der Frost im Rheintal (Wehrheim) auf 8 Grad unter Null angefahren ist, hat die Rheinebene nur 3-4 Grad, die Saar sogar nur ein Grad Kälte. Der Einfluß des nordöstlichen Hochdruckgebietes erhöht sich auch weisechris.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag bis 12 Uhr nachts: Fortdauer der heiteren Witterung, mit für die Jahreszeit ziemlich kräftigen Hochfröhen. Hochdruckgebiet Temperaturerhöhung.

Verantwortl. Drucker und Verleger: Friedrich Dr. Hans Hans Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, L. 8, 2. Direktion: Heroldstraße 10 — Telephon: 1000. Druck: 1000. Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Müller; für den Rechts- und Wirtschaftsteil: Dr. Fritz Gammert; für den Lokalteil: Richard Schindler; für den Sport- und Witzteil: Hans Müller; für den Buchbesprechenden Teil: Hans Müller; für den Buchbesprechenden Teil: Hans Müller; für den Buchbesprechenden Teil: Hans Müller.

heruntergehend bewirkt bei:

| | | |
|--------------|----------------|----------------------|
| Togal | Sicht | Grippe |
| | Rheuma | Nerven- und |
| | Ischias | Kopfschmerzen |

Togal stillt die Schmerzen und löst die Ursache aus. — Kein Gift. — In allen Apotheken erhältlich.
Best. 74,3% Abd., acct. salic., 0,45% Chinin, 12,6% Lithium, ab 100 Amylum.

Kiepenkerl

Die einzigartigen rein überseeischen Rauchtobake von „Oldenkott-Rees“

Madastra

Gerichtszeitung

Der Prozeß des Freiherrn von Egloffstein

III.

Ein Schreiben mit Erzbergers Unterschrift. — Das Kaffeehaus Schweigheim „Krisa“.

Am dritten Verhandlungstage begann U. „Hof. Anz.“ der Hof. Angeklagte mit der Vernehmung des „Adjutanten“ Edelsteins, des Angeklagten des Sohnes. Der Angeklagte, der Sohn eines Oberleutnants, ist im Kriegeszeitpunkt geworden. Im Jahre 1919 lernte er Vertheil als Oberleutnant v. Riedel kennen. Er war ein Offizier, dessen Namen er nicht kannte, aber militärische Verhältnisse. Dabei mußte ihnen doch manches aufpassen. Er sagte: Vertheil hatte vollständige Oberleutnant von Riedel hofen angetreten. Der Angeklagte ist dann mit Edelstein zusammen in eine Pension in der Rospstraße gezogen. Dort sei fast an jedem Sonntag Schow erschienen. Dornes gab zu, daß erfahren zu haben, daß es sich zwischen den beiden um eine unklare Mantelpolitik handelte. Bei der Mantelpolitik in Breslau dinsten sie werden sollten. Er schilderte dann die Einzelheiten, die immer wieder, von den Vorgängen im allgemeinen nicht viel gewußt zu haben, und machte im großen ganzen ähnliche Angaben, wie Vertheil, Edelstein.

Darauf wurde Bankdirektor Schwaiger vernommen, der früher Leiter einer Filiale der Darmstädter Bank in Breslau, der sich auch mit dem Umtausch der Kriegsmark zu befassen hatte. Der Zeuge hätte seinerzeit energisch die Auslieferung der Noten zu verhindern gesucht. Der falsche Oberleutnant v. Riedel habe mit größtem Raffinement und mit der größten Hartnäckigkeit die Auslieferung der Noten betrieben. Einmal kam um 2 Uhr sei er, der Zeuge, aus dem Bett auf Telegramm gerufen worden. Ein „Staatsrat“ — so habe es geheißen — und ein Oberleutnant v. Riedel

bosen habe ihm mitgeteilt, daß es im Interesse der Heeresverwaltung liege, wenn der Umtausch vollzogen würde. Der Offizier habe so getan, als wenn er von den näheren Umständen nichts wisse und habe, nachdem der Zeuge ihm am Telefon die Ausführung gegeben, ganz erhaben erklärt: Nun verheißt ich die Geschichte erst, das scheint so der rechte Platz zu sein. Als der Sprecher hinzuging: Veranlassen Sie nichts bei den Behörden, denn es handelt sich so um Kameraden“, sei er, der Zeuge, dann ruhig geworden. Danach wurde die Stührke: Minni W. r. a. n. er als Zeugin aufgerufen. Sie gab an, daß Vertheil-Kaffeehaus ihr Freund gewesen sei. Sie sei Kaffeehaus und sei auch schon im Kriegeszeitpunkt gewesen. Einmal habe sie Vertheil von ihr einen Habsburgerkoffler gesehen. Dieser sei zum Verkauf der Kaffeehaus gebraucht worden. Die Zeugin selbst kannte aber den ganzen Schwindel nicht. Sie hatte den Angeklagten als Baron von Riedel kennen gelernt. — Der nächste Zeuge war der Direktor einer großen Weichselbank, Delarid G. p. h. e. i. n. aus Posen, der in Breslau mit Schow wegen des Umtausches der in seinem Besitz befindlichen 1/2 Millionen Reichsmark in Verbindung getreten war. Bei diesen Verhandlungen habe er, G. p. h. e. i. n., immer betont, daß es ein legaler Umtausch sein müsse. Er habe dann auch den Baron v. Riedel hofen oder richtiger, den Oberleutnant v. Riedel, wie Vertheil sich ihm gegenüber nannte, und Dornes als „Leutnant Müller“ kennengelernt. Er habe den beiden gegenüber gewisse Bedenken gehabt. Doch sei er wieder anderer Meinung geworden, als er in der Kaffeehaus des „Dornes von Riedel“ ein Schreiben des Reichsfinanzministeriums mit der charakteristischen Unterschrift Erzbergers gesehen habe. In diesem Schreiben habe sich Erzberger mit dem Umtausch der im Besitz des Armeekommandos befindlichen Reichsmark in deutsche Reichsmark einverstanden erklärt. Die Angeklagten Vertheil und Dornes traten den Angaben des Zeugen sehr scharf entgegen und behaupteten, daß es sich um Fälschungen gehandelt hätte, was der Zeuge nie läge bestreite.

Der nächste Zeuge, Major a. D. Berner, war damals Bahnpostkommandant in Kassel. Durch einen Unfall gelangte eines Tages ein Telegramm, das an den Verbindungsoffizier der Kreis anrichtete war, in seine Hände. Dem Zeugen kam das Telegramm

verächtlich vor. Einmal handelte es sich um die Aushändigung eines hohen Geldbetrages, und dann war es unterzeichnet v. Riedel, Adjutant der Krisa“. Ein Offizier aber, so sagte Major Berner, werde sich keine Charge heiligen, und nicht Adjutant unterzeichnen. Durch Befragen seines Stellvertreters, eines Feldwebelmeisters, habe er dann erfahren, daß kurz vorher, in seiner Abwesenheit, ein Oberleutnant von Riedel hofen mit ihm verhandelt habe. Nach der Aushändigung des Geldbetrages habe er, der Zeuge, vermutet, daß dieser Freiherr v. Riedel hofen dieselbe Persönlichkeit war, die sich in Kassel in unzähligen Stellungen hatte photographieren lassen und ihm schon einmal auf der Straße durch einen unvorhergesehenen Mantel aufgeflogen war. Er habe darauf dem Leutnant den Befehl gegeben, diesen Offizier, wenn er wieder auftauche, festzunehmen. Während er zu Tisch war, sei dann auch der angebliche Oberleutnant v. Riedel hofen auf der Bahnpostkommandantur erschienen. Als ihm der Feldwebelmeisters das nach seiner Rückkehr mitteilte und er fragte, wo er den Mann gelassen hätte, habe er erwidert: Ich kann doch einen Feldwebelmeisters v. Riedel hofen mit dem Post in Berlin nicht verwechseln.“

Weiterer erregte die Feststellung des Zeugen, daß eine Militärkassette „Krisa“ in Kassel gar nicht bestand, sondern nur ein Schwere beim „Krisa“, so daß der Angeklagte als Kommandant des Schwere beim „Krisa“ gemeint sei. Der Zeuge Berner hat durch sein Eingreifen verhindert, daß der falsche Oberleutnant v. Riedel hofen durch den angeblichen Oberleutnant v. Riedel hofen angedeutet. Als er, Berner, bei der Bank erschien, telephonierte Direktor Wolf gerade, und er hörte die Worte: Wenn der Herr Oberleutnant die Kriegsmark ausgetauscht haben will, brauche er nur einen Soldaten mit einem Ausweis der Kreis heranzuschicken“. Der Zeuge griff nun ein und legte den Schwindel auf, so daß die Aushändigung unterblieb. Der Vorsteher brachte dann einen Teil der Urkunden, die von dem Angeklagten verwendet worden sind, zur Verlesung. Der Angeklagte Vertheil-Kaffeehaus bemerkte hierzu: Das ist doch gar nicht nötig, es sind ja keine Urkunden gefälscht. Es ist nicht eine echte Karte unter“. Trotzdem mußte sich das Gericht nach den Bestimmungen der Strafprozedurordnung der mühseligen Arbeit der Verlesung unterziehen.

Hirschland's Aussteuer Woche

Tisch-, Küchen-, Bett- u. Leibwäsche

das praktische und beliebte Weihnachts-Geschenk,
bietet Ihnen jetzt eine günstige Einkaufsgelegenheit.

Die Qualität über Alles!

So wollen unsere Angebote beurteilt sein.
Wir nehmen kein Stück minderwertiger Sortimente auf. Was wir bieten — bis zum kleinsten Preis herunter — hat Griff und Gehalt.
So gesehen, sind unsere Preise enorm billig!

Hirschland

Mannheim an der Planken

Für die Wäsche

muß vor allem die Laug richtig bereitet, also auch die richtige Menge Persil genommen werden. Im Durchschnitt rechnet man 1 Paket auf reichlich 25 Liter Wasser; bei sehr schmutziger Wäsche etwas mehr.

Persil

Ist am ergiebigsten, wenn es kalt aufgelöst wird. Da es einen sehr hohen Gehalt an bester Kernseife hat, ist jede weitere Mitverwendung von Seife unnötig. Wenn Sie parfümiert waschen wollen, so nehmen Sie nur Persil.

nichts anderes!

Persil das Paket 45 Pfg.

Mannh. Kunstvereins E.V.

Die diesjährige Verlosung von Bildern etc. findet Dienstag, den 3. Dezember, nach 5 Uhr Beginn, im Kunstverein statt. Die Mitglieder sind zur Anwesenheit bei der Verlosung berechtigt. Die gewonnenen Preise werden direkt schriftl. benachrichtigt.
Mannheim, 11. Nov. 1924.
1701 Der Vorstand.

Trotz steigender Tendenz auf dem Perser-Teppich-Markt offeriere zu äußerst vorteilhaften Preisen ca. 100 garantiert echte

Perser-Teppiche
Häcker u. Kellner
Teppich-Haus
Alfons Brym
Eisenbahnstr. 1
am Friedrichsplatz
Einsiges Spezialgesch. in echtem Teppich-am-Platz
1705

Laufwerke
Reparaturen, Ersatzteile
Teil u. Stoff, K. V. 12
45191



Sind Sie schwerhörig?

Dann plagen Sie sich nicht noch länger mit Ihrem Gehörleiden, sondern erproben Sie unseren seit Jahren von vielen Schwerhörigen hervorragend begutachteten elektrischen Hörapparat „Phonophor“, der jetzt nach eingehenden Versuchen wesentlich verbessert worden ist. Jedem Schwerhörigen ist es möglich, an jeder Unterhaltung usw. teilzunehmen, mit dem neuen Hörapparat mit Ohrsprecher, der eine vorzügliche Lautwiedergabe aufweist.

Ausstellung und Vorführung bei
Siemens & Halske A.-G. Technisches Büro, Mannheim
N 7, 18 „Siemenshaus“.

Ausführliche Druckschriften auf Wunsch gratis.

Beleuchtungskörper
Seidenschirme
Heiz- u. Kochapparate
Gasherde etc. 8792
Auf Wunsch Teilzahlung.
Max Keller & Co., E. N. Mannheim
Tel. 8885 M 1, 2 Nähe Seelhof

Philharmonischer Verein
Musensaal, Dienstag, 2. Dezember
abends 7 Uhr
II. Konzert
Elizabeth Schumann Wien, (Gesang)
Eduard Erdmann Berlin, (Klavier)
Professor Schuegraf Saizburg, (Klavierbegl.)
Karten v. 1.50 bis 7.— u. 10.— Steuer
bei Beckel, Musikhaus, Pfeiffer und
an der Abendkasse 8820

Unser diesjähriger Verkauf zurückgesetzter Waren dauert bis 20. Novbr.

Nützen Sie diese **sellen günstige Gelegenheit** zum Einkauf von **Wäsche-Aussteuern u. Weihnachts-Geschenken**, sowie zur **Ergänzung sämtlicher Leib-, Bett-, Tisch- und Küchen-Wäsche.**

N2,8 Leinen, Wäsche WEIDNER & WEISS Ausstattung u. Betten N2,8

Über Mittag geöffnet



Das Motorpferd dient jedem Zweck
Es zieht die schwersten Lasten weg,

Kost' 3 Mark Brennstoff nur im Tage,
Schafft nicht durch Rauch und Stinken Plage

Es treibt Maschinen jeder Art
Wers kauft, dadurch sich Geld erspart.

MOTOREN-WERKE MANNHEIM A.-G.

VORM. BENZ, ABTEILUNG STATIONÄRER MOTORENBau

Verlangen Sie Prospekt Nr. 64.

Em109



Libelle 16. bis 30. November abends 8 Uhr
Das sensationelle Tanz-Gastspiel!

Fiamette Hildegarde
Die beste Tänzerin der Zeit.
Ferner
Hans Schniger • Cilli Bauer
Carl Heinz Ewers
und 6 weitere Kunstkräfte.

Pelzhaus Schüritz 07,1
BEIM EINKAUF VON PELZWAREN
besuchen Sie unser Spezialgeschäft, Sie finden Pelzjackets, Pelzmäntel, Fühse, Wölfe, Skunkse, Capes, Schals u. Garnituren bei äußerst kalkulatorischen Preisen.
EIGENE KÜRSCHNEREI. KEIN LADEN. 5133

Detektei Meng
Max Josefstr. 3
Sprechstunden 10-12 Uhr
Ed. 81

Leubjägererei
Rechtshilfe u. Geldverweigerung,
Geld, Verleugung etc. in großer Ausmaß
billig. Bitte gratis.
3. Dezember, Rottschuh 30 (Gleis)

Dr. Nico Spiegel
Facharzt Magen- u. Darmkrankheiten
einschl. der Chirurgie Em 121
hat seine Sprechstunde verlegt nach
L15, 15 Kaiserring L15, 15

Unterricht:
Englisch, Französisch
Wer ernstlich in diesen Sprachen gründl. prof. Unterricht sucht, wende sich an W. J. R. u. h. Schultheiß, Große Str. 24, 51018
Englisch - Französisch
Italienisch - Spanisch
Dut. Moon, u. Surrelo, u. erstellt. Glöckl, Grl. Aufträge unt. P. 13 15 u. h. Schultheiß. 24011
Dipl.-Lehrerin und Pianistin
nimmt u. einige Schüler an. Gründlicher Unterricht nach moderner Methode.
Klavier- u. Gesangsunterricht.
Gemanie.
Anträge unt. W. M. 88 an die Schultheiß.

Chr. Schwenzke Markt Gegr. 1815
PELZWAREN
jeder Art und Preislage

METZGER & OPPENHEIMER
Gasherde • Kohlenherde
Irische Oefen
E 2, 15 TELEPHON NR. 1280, 6343 E 2, 15

Das Beste in Seife
u. Parfümerien
kaufen Sie bei
Gust. Renmert
Spezialhaus für Seifen, Parfümerien, Bürsten und Pinsel
9 5, 14 Mannheim 31, 9
gegenüb. Apollo Telefon 7075
en gros - en detail

Wochenplan des Nationaltheaters
vom 16. bis 24. November
Sonntag, 16. Nov. 76. Vorh. Morgenaufrührung: „Frankforter Festspiel“
Sonntag, 16. Nov. 76. Vorh. Mitter N. Nr. 11: „Der Hühner“
Montag, 17. Nov. 76. Vorh. Mitter N. Nr. 11: „Der Hühner“
Dienstag, 18. Nov. 76. Vorh. Mitter N. Nr. 12: „Der Hühner“
Mittwoch, 19. Nov. 76. Vorh. Mitter N. Nr. 13: „Der Hühner“
Donnerstag, 20. Nov. 76. Vorh. Mitter N. Nr. 14: „Der Hühner“
Freitag, 21. Nov. 76. Vorh. Mitter N. Nr. 15: „Der Hühner“
Samstag, 22. Nov. 76. Vorh. Mitter N. Nr. 16: „Der Hühner“
Sonntag, 23. Nov. 76. Vorh. Mitter N. Nr. 17: „Der Hühner“

31,4 Daut 31,4
Teleph. 7178
Aeltestes Spezial-Haus für
Strümpfe
Trikotagen
Wollwaren
Gestrickte Sport-Artikel!

PIANOS
reiche Auswahl, preiswert bei
Piano-Lager
HECKEL 03.10

Grammophon-Apparate und Platten mit neusten Schallmarken.
i. Spiegel & Sohn
O 7, 9
Reilbergerstr.

Mannheimer Musikhaus
an Wappstein P 7 14
Moderne Sprechapparate
ständig Eingang der modernsten
Tanzplatten.

PIANOS
sichere und beste Fabrikate
sehr preiswert
Scharf & Hauk
Piano- u. Flügel-Fabrik, C 4, 4

PHOTO-HAUS
Heinrich Kloos
SPEZIAL-GESCHÄFT
MANNHEIM'S
FÜR
FACH- UND AMATEUR-
PHOTOGRAPHIE
C 2, 15
ZWISCHEN ZEUGHAUS-
UND PARADEPLATZ

Feine Stadtküche!
E 2, 11
Frühstück-Stube
Telephon 6759
Delikatessen-Spezialhaus
O. SCHOENFELD
TRAITEUR
SPEZIALITÄT:
Gänseleber-Pasteten
Ankand von Glanzstücken.

Wochenplan des Neuen Theaters
vom 16. bis 23. November
Sonntag, 16. Nov. 88. Vorh. „Das Glas Wasser“
Montag, 17. Nov. 88. Vorh. „Das Glas Wasser“
Dienstag, 18. Nov. 88. Vorh. „Das Glas Wasser“
Mittwoch, 19. Nov. 88. Vorh. „Das Glas Wasser“
Donnerstag, 20. Nov. 88. Vorh. „Das Glas Wasser“
Freitag, 21. Nov. 88. Vorh. „Das Glas Wasser“
Samstag, 22. Nov. 88. Vorh. „Das Glas Wasser“
Sonntag, 23. Nov. 88. Vorh. „Das Glas Wasser“

KONDITOREI
J. SCHLEUER
P 2, 6-9 Telefon 4812
Vornehmes Familien-Café
Kaffee, Kuchen, Eis
Liköre, Südweine
und kaltes Büfett
Bis 1/12 Uhr geöffnet

Heinrich Hartmann
H 4, 27 Telefon 5969
SPEZIALHAUS:
GARDINEN
MOBELSTOFFE
TEPPICHE
MATRATZENDRELLE

P2,7
Vornehme **Wohnungs-Einrichtungen**
Wilh. Florschütz
Telephon 6278

O. 6, 2
Telephon Nr. 7782
„Rosenkavalier“
Mannheim's Weinhaus - Bes. Max Ehret
Prima Weine
Bestbekannte Küche
Künstler-Konzert!

Atelier Hostrup
München-Mannheim
Werkstätte für
künstlerische Photographie
Telephon Nr. 2251 D 3, 8 an den Planken

Ich liefere nur **Qualitätsarbeit** **H. Adelman, Mannheim** Plakatreklame an allen Bahnlänien und Landstrassen Deutschlands.
Telephon 2352 Firmenschilder-Fabrik Telephon 2352

Sie erhalten heute wie vor 30 Jahren eine traditionelle Halpau-Cigarettenserie aus rein orientalischen Tabaken für

Halpau $2\frac{1}{2}$ **Okassa**

m. Gold ohne M. KON LINON

Weihnachts-Geschenke.
Für jeden erschwingl. Preis und Befähigung
Standuhren, Uhren
aller Art
Brillanwaren
sowie sämtliche
Gold- u. Silberwaren
Wilhelm Braun
Goldschmiedemeister
M 1,6 gegenüber Kaufhaus M 1,6
Telephon 4949
Empfehle besond. meine Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeiten u. Reparaturen S 263

TORPEDO
SCHREIBMASCHINE

WEILWERKE A-G FRANKFURT a. M. RÖDELHEIM
General-Vertretung:
Otto Zickendraht, Mannheim, O 7, 5
Heidelbergerstraße. — Tel. 180.

Den Wünschen meiner früheren Kundschaft folgend habe ich meinen

Pelzwaren-Etagenverkauf

wieder aufgenommen. Ich führe stets eine große Auswahl in Pelzwaren aller Art zu billigsten Preisen und kulantem Bedingungen und bitte, das mir früher entgegengebrachte Vertrauen auch jetzt wieder zuwenden zu wollen.

Pelzwaren-Etage Remmlinger, G 3, 9
Jungbuschstraße (1 Treppe), nächst dem Markt.

Seldel & Haumann sowie S 253
Original-Viktoria-Nähmaschinen
in allen Ausführungen beste deutsche Fabrikate, niedrigste Preise, Kulanteste Zahlungsbedingungen, Langjährige Garantie

Zum Sticken
von Wappentapeten, Feston etc. bei 44iger Berechnung wird angenommen. Große Wahl. Adressstr. 47 part. S 263

Metallbetten
Stahlmetz, Rinderbetten etc. an Trio, Rat. D 1 R frei. Eisenbetten (Hör.) S 195

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung
Tel. 2726 **Jos. Schieber G 7, 16.**

Nordd. Honig- und Wachs-Werk
G. m. b. H. **Visselhövede.** Gegr. 1889.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

D. THOMPSON'S Schwan-SEIFEN-PULVER

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Erfinder!
Aufklärung über Patent-Verfahren durch unsere Broschüre **UMSONST.**
Allgem. Handelsgesellschaft
Leipzig 16 Emma Windmühlengr. 1-5.

Rechtliche Vertretung an schönen S 263

Kegel-Abend
teilnehmen. Näher, unt. X. L. 12 a. b. Gefälligst. stelle dieses Wortes.

Gottesdienst-Ordnung.
Evangelische Gemeinde.
Sonntag, den 16. November 1924.
Erntedankfest.

In allen Gottesdiensten wird eine Kollekte für das hiesige evang. Hilfswerk für die Kriegsbeschädigten erhoben.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt (W. Dahn); 10 Predigt (W. Dahn); 11.15 Christenlehre (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn).

Jungfrauenkirche: 11.15 Christenlehre (W. Dahn).

Katholische Kirche: 10 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn); 8 Predigt (W. Dahn); 9 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn).

Evangelische Kirche: 10 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn); 8 Predigt (W. Dahn); 9 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn).

Katholische Kirche: 10 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn); 8 Predigt (W. Dahn); 9 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn).

Methodisten-Kirche.
Jugendheim F 4, 8 (H. Saal). Sonn- u. Feiertag Predigt, Pred. R. Schmidt; 11 Sonntagsschule; abds. kein Gottesdienst.

Evangelische Kirche.
Sonntag, den 16. November 1924.
Erntedankfest.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt (W. Dahn); 10 Predigt (W. Dahn); 11.15 Christenlehre (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn).

Jungfrauenkirche: 11.15 Christenlehre (W. Dahn).

Katholische Kirche: 10 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn); 8 Predigt (W. Dahn); 9 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn).

Katholische Kirche.
Sonntag, den 16. November 1924.
Erntedankfest.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt (W. Dahn); 10 Predigt (W. Dahn); 11.15 Christenlehre (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn).

Jungfrauenkirche: 11.15 Christenlehre (W. Dahn).

Katholische Kirche: 10 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn); 8 Predigt (W. Dahn); 9 Predigt (W. Dahn); 11.15 Kindergottesdienst (W. Dahn).

Hausfrauen backt nur mit Sinner Backpulver

Unübertreffliche Qualität.

JINNER A-G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL.

Unser Spielwaren Ausfallung ist
als
festhaltende Ausfallung:
Tafelbergwald - Spiel mit
Lagerungszeit.

Wronker
HERMANN WRONKER A.G. MANNHEIM

National-Theater Mannheim.
Sonntag, den 16. November 1924
74. Vorstellung, Miets F, Nr. 11
Julius Cäsar
Oper in 3 Akten, Text von Nikola Haym, Musik von Georg Friedrich Händel. Spielleitung Karl Marx. Musikal. Leitung: Richard Leht.
Bühnenbilder von Heinz Grete.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Römer:
Cajus Julius Cäsar Carsten Oerner
Cornelia, Gattin des Pompejus Emilia Passart
Sextus Pompejus, ihr Sohn Fritz Harding

Ägypter:
Cleopatra, Königin von Johanna Biesenbach
Agrippa
Ptolemäus, ihr Bruder, König Wilhelm Fenten
von Ägypten
Achilles, ägyptischer Feldherr Hans Fideser
sein Berater
Nirama, Vertreter der Cleopatra Franz Bar emstein

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 16. November 1924
38. Vorstellung.
Das Glas Wasser
Luftspiel in vier Aufzügen nach A. E. Scribe
Übersetzt und bearbeitet von Otto Stockhausen
in Szene gesetzt von Ado von Achenbach
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Königin Anna von England Elvira Erdmann
Herzogin von Marlborough
Oberstmeisterin der Königin Elise von Hagen
Henry von Saint-Jean, Graf von Bolongroze Willy Birgel
Maitaw, Fähnrich im Garderegiment der Königin Richard Eggarter
Abigail, Verlobte der Herzogin Laura Wagner
Marquis von Torcy, französischer Gesandter Anton Gargl
Thomson, Kammerdiener der Königin Fritz Linn

Schmitt's Café u. Weinhaus
Jeden Sonntag, von 11-1 Uhr
Frühschoppenkonzert
Spezial-Küche u. Weine
K 2. 15 (1888) Tel. 5506

Königsfeld Badischer Schwarzwald
Rehabilitationstherapie - Verfahransatz an jedem Tage.
Haus Westend
vornehme Pension, schöne Lage direkt am Wald, gut eingerichtete Zimmer mit Balkons und Veranden. Vortreffliche Verpflegung u. mäßige Preise. Centralheizung.
Schönster Herbst- u. Winter-Aufenthalt, auch für Durchreisende.

Für die kalte Jahreszeit
Sealskin-Stoffe für Fenstermängel etc.
Auto-Felldecken und Pelzschuhe
Reise-Decken :: Fell-Vorlagen
H. ENGELHARD, Nachf. 8786
N 3, 10 Kunststrasse N 3, 10

Pallabona-Puder
reinigt und entleert das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu kämmen, verleiht es sein Duft. Zu haben in Parfümerien und Apotheken. Em114

Guterholtemer Ueberzieher
1 Hod und Welle sowie 1 Hoden-Hodent (für 200 Hoden) bill. u. dr. kaufen, am 11 u. 3 Uhr. 2588 C 2. 25, 2. 21.

TREFFZGER-MÖBEL
sind formschön, solid, preiswert.

Mannheim, O. 51 am Sockelmarkt.
Weitere Verkaufshäuser in Karlsruhe, Speyer, Freiburg, Konstanz und Rastatt, Fabrik.

Strumpfe
Trikot-Wäsche
Strickjacken
Kdr. Sweaters,
sowie alle
Wollwaren

H. & A. Wezera. Mannheim
Tel. 8420. Spezialgeschäft 0. 3. 4. 6.

Rund-Funk-Empfangsgerät
Moderne 5287
Vollautomatische Telephonanlagen
System „Tefag.“
Fachmännische Beratungen kostenlos und unverbindlich.
Süddeutsche Telephonfabrik A. G.
vorm. J. Berliner.
Mannheim
Telephon 3955 u. 7279 Richard Wagnerstr. 15

Weststadt-Garage
Ein- und Zweifamilien für Kraftwagen
Reparaturen jeder Art.
Schnellste sachgemäße Bedienung
Feinste Reparaturen 6124
Werftstraße 23 25
Telephon 1311 Nach der Neckarbrücke

Stottern
Es ist schon in 4 Tagen durch meine vorzügliche Methode beseitigt. Günstige Dantonielle von Herstein, Hebrern u. f. w., u. sonst. Bekannte. Wer früher leidet vom Stottern, Jeder kann sich leicht von dem Übel befreien. Geben Sie kein Geld für wertlose Kurle aus, sondern verlangen Sie sofort vollkommenes mein Buchlein. 6112 L. Warnecke, Hannover, Schillerstr. 163

Naturreine Weine
kaufen Sie billig und preiswert im
Feinkosthaus am Markt
Frankweiler Steinacker Fl. 1.40
Dürkheimer Rotwein Fl. 1.50
Original Inseel Portwein Fl. 4.—
Original Inseel Madeira Fl. 2.25
Original Inseel Samos Fl. 2.25
Malaga Gold Fl. 3.—
Teragonah halbbrot Fl. 1.75
Sherry Xeres Fl. 2.70
Vermouth Fl. 1.40
50l Nur solange Vorrat.

Nikolaus in Mannheim
vom 6.-15. Dezember 1924 im Versammlungssaal des Rosengarten.
Wir geben für diese Nikolaus-Nachmittage Sparkarten aus zum Tausch gegen Eintrittskarten zu M. 1.—, 1.50 oder 2.—. Die Sparkarten werden an unseren sämtlichen Vorverkaufsstellen u. in den durch Aushang kenntlich gemachten Geschäften des Warenhauses Kander, Wertzeichen zum Einlösen in die Karten zu —.10.—, —.15.—, —.20.— werden eben darselbst ausgeben. Jedes Kind sollte eine solche Sparkarte besitzen, es ist die größte Freude vor der Weihnachtszeit und eine Anregung für den Spasinn. 684

Vereinigte Konzertleitungen

Zahnarzt Dr. V. Spitzer
wohnt jetzt:
M 7, 20 84990
(Straßenbahn-Haltestelle: Tattersall)

Ideal- und Erika-Schreibmaschinen
alternestes Modell, sofort lieferbar.
Günstigste Zahlungsbedingungen.
W. Lamperl
Tel. 44 [5245] L 6, 12

Reichspost
Qu. 1. 11 (am Marktplatz)
Täglich ab 7 Uhr (5432)
Erstklassige **Künstler-Konzerte**
der Geschwister Paula u. Hans Grieving

Gut bürgerliche Küche
1a. offene u. Flaschenweine
Grete Werner.

Felle
faucht in den höchsten Preisen und zwar haben Rosta, Jagen, Kühle Wader u. f. w. 5488
Diamant-Fahrräder empfiehlt Pistor, J 1, 7-8. 6132
B. Nataner, H 4, 21. Tel. 10181.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel.